



Archaische Weisheitslehren



und

moderne Wissenschaften



Karin Priebsch

ebö

Ausführliche Verlags- und Literaturunterlagen erhalten Sie bei:

- KGS Service GmbH, Postfach 337, A-4021 Linz, e-mail: office@kgs-service.at
- WELT-SPIRALE, Postfach 493, A-4010 Linz, e-mail: weltspirale@aon.at

ISSN 0943-092X

Einleitung

Die Weisheitslehren bilden von alters her eine Einheit von Weisheit, Religion und Wissenschaft. Grundlage dieser Einheit ist Okkultismus, unter dem man die Kenntnis der feineren Naturkräfte versteht, die für die fünf Sinne des Menschen nicht wahrnehmbar sind. Die Weisheitslehren sind in der Theosophie zusammengefaßt und diese gründet auf dem eklektischen System, d.h. sich bereits vorhandener Ideen, Kunstformen oder Stilmittel bedienend, nicht eigenständig nachahmend. Mit dieser Methode wird das Übernommene zwar immer wieder geprüft, aber nicht verändert, was bedeutet, daß die Wahrheit originär bleibt.

Diese o.a. Einheit gibt es in der neuen Zeit nicht, denn Weisheit, Religion und Wissenschaft sind streng getrennt. Während die Weisheit ein Teilgebiet der Philosophie ist, gibt es verschiedene Religionen. Die Wissenschaft ist in viele Teile gegliedert und gründet auf dem Materialismus, unter dem man eine Weltsicht versteht, nach der alles Sein materiellen Ursprungs und materiell deutbar ist, auch seelische und kognitive (verstandesmäßige) Vorgänge. Infolge diese Aufsplitterung und der rein materiellen Grundlage, ergibt sich eine einseitige Sichtweise, denn das Unsichtbare, das Feinstoffliche, wird nicht anerkannt. So hat z.B. die moderne Wissenschaft, trotz enormer technischer Ausrüstung, noch kein Leben im Universum gefunden, während die Weisheitslehren sagen, daß es keinen toten Raum gibt d.h. alles lebt, aber in verschiedenen Formen und Abstufungen.

archaisch [griech.], 1) *allg.*: altertümlich, veraltet.

2) aus der Frühstufe einer großen stilist. Entwicklung stammend; a. wird bes. die der Klassik vorangehende Epoche der → griechischen Kunst genannt (7. und 6. Jh. v. Chr.). Archaische Stilmerkmale sind die Sparsamkeit im Formaufwand, Frontalität und Geschlossenheit der Darstellung unter Artikulation der einzelnen Teile. Die Menschendarstellung hebt auf den Typus ab, individuelle Züge fehlen. Übernahme dieser Stilmittel in späteren Stilstufen kennzeichnet den *archaisierenden Stil* (**Archaismus**).

3) *Psychologie*: **Archaische Strukturen** sind urtümliche seelische Strukturen oder Vorgänge, die entwicklungsgeschichtlich älteren ›Schichten‹ der Persönlichkeit angehören. Träume, Phantasien, künstler. Produktionen können einen a. Charakter haben.

Weisheit [mhd., ahd. *wisheit*, zu ahd. *wis* ›klug‹, ›weise‹, zu *wizzan*, eigtl. ›gesehen, erkannt haben‹], 1) *Philosophie*: im Unterschied zur eher pragmat. Klugheit und zu rein theoret. Wissen eine ideale menschl. Grundhaltung, die auf einer allgemeinen Lebenserfahrung und auf umfassendem Verstehen und Wissen um Ursprung, Sinn und Ziel des Lebens sowie um die letzten Dinge gegründet ist. Diese Grundhaltung hat ihre Bedeutung unmittelbar in der Lebenspraxis, läßt sich somit nicht allein durch rationale und log. Vernünftigkeit definieren. Seit PLATON wird die Weisheit zu den → Kardinaltugenden gerechnet.

2) *Religionsgeschichte*: **Weisheitsliteratur**, eine in den altoriental. Religionen (Ägyptens, Mesopotamiens, Israels) verbreitete Literatur, in deren Zentrum v. a. Themen des zwischenmenschl. Lebens und die Bewältigung prakt. Lebensaufgaben stehen. Von einem stark pädagog. Impetus geleitet, wird in kurzen

prägnanten Sprüchen oder auch in umfangreicheren Lehrreden Erfahrungswissen zusammengestellt und tradiert. Die Entstehung und Weitergabe der W.-Literatur stand dabei urspr. wohl mit den Bereichen der Erziehung in Familie und Sippe sowie der Ausbildung der Beamten in Zusammenhang. Kenntnis der Ordnungen und Regeln des gesellschaftl. Zusammenlebens und die entsprechende Ausrichtung des Verhaltens gelten als Bedingungen für ein gelingendes Leben. In Ägypten wurde die Fülle der Lebenserfahrung eines weisen Mannes zu gültigen Sinnsprüchen ›geknotet‹ und als schriftl. ›Lehre‹ für seine Schüler überliefert. Die ägypt. W.-Lehren reichen von 2600 v. Chr. (IMHÖTEP, nicht erhalten) bis in röm. Zeit (demot. Weisheitsbuch) und werden im Alten Reich hohen Beamten, im Mittleren Reich auch Königen zugeschrieben, z. B. die des PAHHÖTEP, AMENEMHET I., CHETI, ANII und AMENEMOPE. Zur jüd. W.-Literatur gehören die alttestamentl. Bücher Sprüche, Hiob, Kohelet, Jesus Sirach, Buch der W. sowie einige Psalmen. Für die optimist. Grundhaltung der älteren jüd. W.-Literatur ist die Überzeugung bezeichnend, daß jedes Tun, ob gut oder böse, seine entsprechende Folge notwendig nach sich zieht. Die Erfahrung, daß dieser als von Gott gestiftet und garantiert angesehene Tun-Ergehen-Zusammenhang häufig scheitert, führte zu einer Krise und einer eher skept. Grundhaltung. Im Lauf der Zeit wird zudem eine Theologisierung der W.-Literatur greifbar. Die W. wird immer stärker als eigene Wesenheit vorgestellt, in hellenist. Zeit wird sie zur → Sophia, der präexistenten W. Gottes, und verbindet sich in Teilen jüd., gnost. und christl. Tradition mit der Logosvorstellung.

Brockhaus Enzyklopädie

WAS BEDEUTET „OKKULTISMUS“?

(Ergänzender Kommentar aus
„Okkultismus Band 1“, Kap. 1)

Unter Okkultismus versteht man die Kenntnis der feineren Naturkräfte. Diese sind im allgemeinen für die äußeren fünf Sinne des Menschen nicht wahrnehmbar. Es gibt jedoch keine scharfe Grenze zwischen den inneren, feineren und den äußeren, gröberen Kräften, ebensowenig auch zwischen den äußeren, materiellen und den inneren, geistigen Sinnen. Diese gehen allmählich ineinander über. Die äußeren, materiellen Kräfte offenbaren sich, wenn die äußeren Bedingungen dafür gegeben sind. Die inneren, geistigen Kräfte treten in die Erscheinung, wenn innere, astrale oder geistige Bedingungen auf den inneren Ebenen für ihre Offenbarung vorhanden sind. Das Äußere ist jedoch von dem Inneren abhängig, wie das materielle Weltall seine Grundlage in dem geistigen Universum hat. Alles Äußere ist eine Widerspiegelung des Inneren.

Dampf, Elektrizität, Magnetismus, chemische Tätigkeit, Schwerkraft, Licht und Ton sind äußerlich wahrnehmbare Kräfte, die auf Ursachen in der inneren Welt beruhen. Gedanke, Wille, Verlangen, Liebe, Lebensmagnetismus u. a. sind okkulte Kräfte, die von den fünf Sinnen nur durch ihre Äußerungen wahrgenommen werden können. Wie mit dem Menschen, so ist es auch mit dem Weltall. Das Unendliche spiegelt sich in dem Endlichen und Begrenzten wider.

Das, was wir Materie nennen, ist verdichtete geistige Substanz, d. h. die Eine, ursprüngliche, ewige Substanz

auf einer niederen Schwingungsstufe. Ebenso gibt es nur EINE Kraft. Die höheren Stufen dieser Einen Kraft sind die feineren, okkulten (verborgenen) Lebenskräfte, welche einfach einen höheren Schwingungsgrad der geistigen Substanz darstellen. Die äußerlich wahrnehmbaren Kräfte dagegen sind niedere Schwingungsformen derselben Substanz. Schwingung allein gibt es nicht; immer muß etwas vorhanden sein, das schwingt.

Atomare und molekulare Körper

Der groben Materie wohnen okkulte Kräfte oder Kraftmöglichkeiten inne, welche erschlossen werden, wenn die dafür geeigneten Bedingungen gegeben sind. Diese Kräfte können sich auf der einen oder anderen Ebene offenbaren. Gold, Silber, Blei und Eisen sind in ihrer Masse materielle Substanzen ohne jede okkulte Eigenschaft. Wenn wir aber tiefer graben und die Seele dieser Metalle aufdecken, dann stoßen wir auf feinere, okkulte Kräfte, die ihnen innewohnen. In ihrer Masse entsprechen sie dem physischen Körper, in ihrer molekularen Natur dem Astralkörper, in ihrer atomaren Natur dem spirituellen Körper. Immer wunderbarer finden wir die frei gewordenen Kräfte, je näher wir der atomaren Natur der Materie kommen – vom niedrigsten Unorganischen bis zum höchsten Organischen. Im Letzten sind das Organische und Anorganische eins. Die Atome von beiden bestehen aus reiner Elektrizität oder Licht oder Gott – nennt es, wie ihr wollt. Die Wissenschaft nennt die Einheiten dieser

göttlichen Substanz Elektronen. Eine bestimmte Anzahl von Elektronen, zu einer Gruppe vereinigt, bildet die Metall-Elementale, die okkulte Grundlage eines Metalls wie Gold, eine andere Anzahl die von Silber, Eisen, Sauerstoff, Wasserstoff usw. Der Kosmos ist aufgebaut durch die Zahl, welche die Zeit in ein vollkommenes Maß aufteilt. Dies ist der Gesang des Lebens und Seins.

Gott wohnt in den Atomen

Der menschliche Körper, als eine Ansammlung von Zellen, offenbart keinerlei okkulte Eigenschaften. Er ist einfach organische Materie. Aber die Zellen machen den Menschen zu mehr, als es die Felsen sind, die nicht aus Zellen bestehen. Die Zellen sind **Lebewesen**. In den Zellen befinden sich Moleküle; dies ist der niedere astrale Mensch. In den Molekülen sind Atome; dies ist der geistige Mensch. In den Atomen ist **Gott - Licht** - das Letzte. In dem Letzten sind wir eins mit allen Geschöpfen: den Steinen, Pflanzen, Tieren, Menschen oder Göttern. Es gibt nur einen Gott, nur ein Leben, nur ein Letztes, und **DAS** sind wir.

In **IHM** wohnen Ton, Zahl, Farbe und Form - ewig und unendlich. Die Schöpfung ist der Ausdruck dieser Kräfte in unbegrenzter Verschiedenheit, Verbindung, Beschaffenheit und Gestalt, vom aufschimmernden Licht bis zu den strahlenden Sonnen, vom Aufgußtierchen bis zum Gott.

Diese Unterweisung ist dazu bestimmt, die fundamentale und einheitliche Grundlage von Materie und

Geist und allem Leben in dem einen Leben zu zeigen, wie verschieden auch immer die zahlreichen Offenbarungen desselben in Zeit und Raum sein mögen. Nach dem Gesetz der Analogie zeigt sie deshalb auch die okkulte und wissenschaftliche Grundlage der Bruderschaft der Menschen und aller Geschöpfe, die in der Ewigen Vater-Mutter-Bruderschaft Gottes eine Einheit sind.

Geheimlehre von H.P. Blavatzky

(1.) Die Geheimlehre ist die angehäuften Weisheit der Zeitalter, und ihre Kosmogonie allein ist das bewundernswerteste und ausgearbeitetste aller Systeme, selbst in ihrer Verschleierung in der Exoterik der *Purānen*. Aber so groß ist die geheimnisvolle Kraft der occulthen Symbolik, daß die That-sachen, welche zahllose Generationen von initiierten Sehern und Propheten zu ihrer Ordnung, Aufzeichnung und Erklärung in der verwirrenden Reihe des Entwicklungsfortschrittes thatsächlich gebraucht haben, alle auf ein paar Blättern in geometrischen Zeichen und Glyphen aufgezeichnet stehen. Das blitzartige Schauen jener Seher ist in den innersten Kern der Materie eingedrungen und hat dort die Seele der Dinge aufgezeichnet, wo ein gewöhnlicher profaner, wenn auch noch so gelehrter Beobachter, nur das äußere Formenwerk bemerkt haben würde. Aber die moderne Wissenschaft glaubt nicht an die „Seele der Dinge“ und wird daher das ganze System der alten Kosmogonie verwerfen. Es ist nutzlos zu sagen, daß das in Frage stehende System nicht das Hirngespinnst eines oder verschiedener einzelner Individuen ist, daß es eine ununterbrochene Aufzeichnung ist, die sich über Tausende von Generationen von Sehern erstreckt, deren einzelne Erfahrungen dazu dienten, die Überlieferungen der Lehren von höheren und erhabeneren Wesen, welche über die Kindheit des Menschengeschlechtes wachten, und die mündlich von einer alten Rasse der anderen übergeben wurden, zu prüfen und zu bewahrheiten, daß durch lange Zeitalter die „weisen Menschen“ der fünften Rasse, von dem Stamme, der aus der letzten Sintflut und der Veränderung der Kontinente bewahrt und gerettet wurde, ihr Leben mit Lernen, nicht mit Lehren zubrachten. Wieso thaten sie dies? Es wird ge-

antwortet: Auf jedem Gebiete der Natur wurden die alten Überlieferungen durch unabhängiges Schauen großer Adepten kontrolliert, geprüft und bewahrt; d. h. durch Menschen, welche ihre körperlichen, intellektuellen, seelischen und geistigen Organisationen bis zum höchstmöglichen Grade entwickelt und vervollkommen haben. Keine Vision eines einzelnen Adepten wurde acceptiert, bevor sie nicht durch Visionen anderer Adepten geprüft und bestätigt waren, welche so erlangt wurden, daß sie einen unabhängigen Beweis abgaben und durch Jahrhunderte von Erfahrung.

(2.) Das Grundgesetz dieses Systems, der Mittelpunkt, aus dem alles emporsteigt, und um und gegen welchen alles gravitiert und von dem alle ihre Philosophie abhängt, ist das Eine gleichartige göttliche SUBSTANZ-PRINZIP, die Eine wurzelhafte Ursache.

Nur Wen'ge, deren Lampe heller schien.
Die führt von Grund zu Grund ein sicherer Schluß
Zu der Natur geheimem Haupte hin —
Sie fanden, daß ein Urprinzip sein muß.

Es wird „Substanz-Prinzip“ genannt, weil es auf der Ebene des geoffenbarten Weltalls zur „Substanz“ wird, zu einer Illusion, während es ein „Prinzip“ bleibt in dem anfangslosen und endlosen abstrakten, sichtbaren und unsichtbaren RAUME. Es ist die allgegenwärtige Wirklichkeit; unpersönlich, weil es alles und jedes Ding enthält. Seine *Unpersönlichkeit* ist die *Grundidee* des Systems. Es ruht in jedem Atome des Weltalls und ist das Weltall selbst.

(3.) Das Weltall ist die periodische Offenbarung dieser unbekannt, unbedingten Essenz. Es „Essenz“ zu nennen ist jedoch eine Sünde gegen den eigentlichsten Geist der Philosophie. Denn obwohl das Wort in diesem Falle von dem Zeitwort *esse*, „sein“, abgeleitet werden kann, so kann ES doch nicht mit einem „Wesen“ irgendwelcher Art identifiziert werden, welches vom menschlichen Intellekt vorgestellt werden kann. Am besten wird es beschrieben als: weder Geist noch Stoff, sondern beides. Parabrahman und Mūlaprakriti sind in Wirklichkeit Eines, jedoch Zwei in der allgemeinen Vorstellung des Geoffenbarten, selbst in der Vorstellung des Einen Logos, der ersten „Offenbarung“, welcher, wie der fähige Vortragende in den „Noten zur *Bhagavadgīta*“ zeigt, ES vom objektiven Standpunkt aus als Mūlaprakriti, und nicht als Parabrahman erscheint; als sein Schleier, und nicht als die Eine Wirklichkeit, die hinter demselben verborgen ist, welche unbedingt und absolut ist.

(4.) Das Weltall mit allem, was darin ist, wird *Mayā* genannt, weil alles darinnen vergänglich ist vom kurzdauernden Leben eines Leuchtkäfers bis zu dem der Sonne. Verglichen mit der ewigen Unveränderlichkeit des EINEN und der Wandellosigkeit dieses Prinzipes muß das Weltall mit seinen vergänglichen, ewig wechselnden Formen im Gedanken eines Philosophen notwendigerweise nichts

Besseres sein als ein Irrlicht. Doch ist das Weltall wirklich genug für die bewußtesten Wesen in demselben, die ebenso unwirklich sind, wie das erstere selbst.

(5.) Alles im Weltall, durch alle seine Reiche, ist *bewußt: d. h.*, begabt mit einem Bewußtsein seiner eigenen Art und auf seiner eigenen Wahrnehmungsebene. Wir Menschen müssen uns daran erinnern, daß wir einfach deshalb, weil *wir* keine Zeichen von Bewußtsein, die wir erkennen können, in, sagen wir, den Steinen wahrnehmen, noch kein Recht haben, zu sagen, daß *darin kein Bewußtsein existiert*. Es existiert nichts Derartiges wie „tote“ oder „blinde“ Materie, wie es auch kein „blindes“ oder „unbewußtes“ Gesetz giebt. Diese Dinge finden keinen Platz unter den Ideen der occulten Philosophie. Die letztere bleibt niemals bei oberflächlichen Erscheinungen stehen, und für sie haben die noumenalen Wesenheiten mehr Wirklichkeit als ihre objektiven Gegenbilder: worin sie dem Systeme der mittelalterlichen Nominalisten ähnelt, für welche die Universalitäten die Wirklichkeiten waren, und die Partikularitäten nur im Namen und in der menschlichen Einbildung existierten.

(6.) Das Weltall wird von *innen nach außen* bewegt und *geleitet*. Wie oben so ist es unten, wie im Himmel so auf Erden; und der Mensch, der Mikrokosmos und das Kleinbild des Makrokosmos, ist der lebendige Zeuge für dieses universale Gesetz und für die Art seines Wirkens. Wir sehen, daß jede *äußere* Bewegung, Handlung, Gebärde, einerlei ob willkürlich oder mechanisch, organisch oder intellektuell, durch *inneres* Gefühl oder Erregung, Willen oder Wunsch, und Gedanken oder Gemütsbewegung hervorgerufen wird und darauf folgt. Wie keine äußere Bewegung oder Veränderung im normalen Zustande im äußeren Körper des Menschen stattfinden kann, wenn sie nicht durch einen inneren Antrieb, der durch eine der drei genannten Funktionen gegeben ist, hervorgerufen wird, so ist es auch beim äußeren oder geoffenbarten Weltall. Der ganze Kosmos wird von einer nahezu endlosen Reihe von Hierarchieen fühlender Wesen geleitet, gelenkt und belebt, von denen jedes eine Sendung zu erfüllen hat, und welche — einerlei, ob wir ihnen den einen oder den anderen Namen geben, ob wir sie Dhyān Chohans oder Engel nennen — „Sendboten“ sind bloß in dem Sinne, daß sie die Ausführer der karmischen und kosmischen Gesetze sind. Sie sind in ihren einzelnen Abstufungen von Bewußtsein und Intelligenz unendlich verschieden; und sie alle reine Geister zu nennen, ohne irgendwelche irdische Beimischung, „woran die Zeit zu nagen pflegt“, heißt bloß einer poetischen Phantasie huldigen. Denn jedes von diesen Wesen *war* entweder ein Mensch oder bereitet sich vor, einer zu werden, wenn nicht in dem gegenwärtigen, so in einem vergangenen oder zukünftigen Manvantara. Sie sind *vervollkommnete*, wenn nicht *anfangende* Menschen; und sie unterscheiden sich auf ihren höheren, weniger materiellen Sphären von irdischen menschlichen Wesen bloß darin, daß sie frei sind von dem Gefühle der Persönlichkeit, und von der *menschlichen* erregbaren Natur — von zwei rein irdischen Eigenschaften. Die

ersteren, oder die „vervollkommneten“, sind von diesen Gefühlen frei geworden, weil (a) sie nicht weiter fleischliche Körper haben — ein stets abstumpfendes Gewicht für die Seele; und weil (b) das rein geistige Element ungefesselt und freier gelassen ist, so sind sie weniger von Maya beeinflusst, als ein Mensch jemals sein kann, wenn er nicht ein Adept ist, der seine beiden Persönlichkeiten — die geistige und die körperliche — gänzlich getrennt hält. Die beginnenden Monaden, welche noch niemals irdische Körper gehabt haben, können kein Gefühl von Persönlichkeit oder *Ego*-ismus haben. Da das, was unter „Persönlichkeit“ verstanden wird, eine Beschränkung und Beziehung ist, oder, wie Coleridge definiert, „Individualität, die in sich selbst existiert, aber mit einer Natur als Grundlage“, so kann das Wort natürlich nicht auf nichtmenschliche Wesen angewendet werden. Aber es ist eine von Generationen von Sehern bestätigte Thatsache, daß keines von diesen Wesen, hoch oder niedrig, Individualität oder Persönlichkeit als getrenntes Wesen besitzt, *d. h.*, es hat keine Individualität in dem Sinne, in welchem der Mensch sagt „ich bin ich und kein anderer“; mit anderen Worten, sie sind sich keiner solchen ausgesprochenen Getrenntheit bewußt, wie sie Menschen und Dinge auf Erden haben. Individualität ist das Charakteristikon ihrer einzelnen Hierarchieen, nicht ihrer Einzelheiten; und diese Charakteristika ändern sich nur mit der Stufe der Ebenen, zu der diese Hierarchieen gehören. Je näher der Region der Homogenität und des Einen Göttlichen, desto reiner und weniger ausgesprochen ist diese Individualität in der Hierarchie. Sie sind *endlich* in jeder Hinsicht mit Ausnahme ihrer höheren Prinzipien — der unsterblichen Funken, welche die universale göttliche Flamme reflektieren, und die bloß in den Sphären der Illusion individualisiert und getrennt sind, durch eine Trennung, die ebenso illusorisch ist wie alles übrige. Sie sind „Lebendige“, weil sie die Ströme sind, welche von dem absoluten Leben auf den kosmischen Schirm projiziert sind; Wesen, in welchen das Leben nicht ausgelöscht werden kann, bevor nicht das Feuer der Unwissenheit in jenen erloschen ist, welche diese „Leben“ empfinden. Ins Dasein getreten unter dem belebenden Einflusse des unerschaffenen Strahles, der Widerschein der großen Centralsonne, welche die Ufer des Stromes des Lebens bestrahlt, gehört das innere Prinzip in ihnen den Wassern der Unsterblichkeit an, während sein differenziertes Gewand so vergänglich ist, wie der Körper des Menschen.

Daher hatte Young recht zu sagen

Engel sind Menschen einer höheren Art . . .

und nicht mehr. Sie sind weder „dienende“ noch „schützende“ Engel, noch sind sie die „Boten des Allerhöchsten“; noch weniger die „Sendboten des Zornes“ von irgend einem Gott, den sich die Einbildung des Menschen geschaffen hat. Ihren Schutz anzurufen ist ebenso thöricht, als zu glauben, daß ihre Sympathie durch irgend eine Art von Sühne erlangt werden könne; denn sie sind, ebenso

sehr wie der Mensch selbst, die Sklaven und Kreaturen des unveränderlichen karmischen und kosmischen Gesetzes. Der Grund dafür ist einleuchtend. Da sie keine Elemente von Persönlichkeit in ihrem Wesen haben, so können sie auch keine persönlichen Eigenschaften haben, wie solche von den Menschen in den exoterischen Religionen ihrem anthropomorphischen Gotte zugeschrieben werden — einem eifernden und sich abschließenden Gotte, welcher sich freut und zürnt, welcher Wohlgefallen hat an Opfer, und in seiner Eitelkeit mehr despotisch ist als irgend ein endlicher närrischer Mensch. Dem Menschen, als einer Zusammensetzung der Wesenheiten von allen diesen himmlischen Hierarchien mag es gelingen, sich selbst als solchen in einem Sinn erhaben zu machen über irgend eine Hierarchie oder Klasse, oder selbst über eine Verbindung derselben. „Der Mensch kann sich die Devas weder geneigt machen, noch ihnen befehlen,“ wird gesagt. Aber durch Lähmung seiner niederen Persönlichkeit, wodurch er zur vollen Erkenntnis der *Nichtgetrenntheit* seines höheren Selbst von dem Einen Absoluten SELBST gelangt, kann der Mensch, selbst während seines irdischen Lebens „einer von uns“ werden. So wird der Mensch dadurch, daß er von der Frucht der Erkenntnis ist, welche die Unwissenheit vertreibt, gleich einem von den Elohim, oder den Dhyanis; und wenn er einmal auf *ihrer* Ebene ist, so muß sich der Geist der Solidarität und vollkommenen Harmonie, welcher in jeder Hierarchie herrscht, über ihn ausbreiten, und ihn in allen Einzelheiten beschützen.

Die Hauptschwierigkeit, die die Männer der Wissenschaft verhindert, an göttliche sowohl als an Naturgeister zu glauben, ist ihr Materialismus. Das Haupthemmnis für den Spiritisten, das ihn hindert, an dieselben zu glauben, indes er ein blindes Vertrauen in die „Spirits“ der Verstorbenen setzt, ist die allgemeine Unbekanntheit aller — mit Ausnahme einiger Occultisten und Kabbalisten — mit der wahren Wesenheit der Natur und Materie. Auf der Annahme oder Verwerfung der Theorie von der *Einheit von Allem in der Natur im Bezug auf eine letzte Wesenheit* beruht hauptsächlich der Glaube oder Unglaube an das Dasein uns umgebender anderer bewußter Wesen, abgesehen von den Spirits der Toten. Von dem richtigen Verständnisse der ursprünglichen Evolution der Geist-Materie und ihrer wahren Wesenheit hängt die weitere Aufklärung der Gedanken des Schülers in Bezug auf occulte Kosmogonie ab, und sie allein giebt ihm den richtigen Leitfaden für seine folgenden Studien. Die nüchterne Wahrheit ist, wie soeben gezeigt, die, daß jeder sogenannte „Geist“ entweder ein entkörperter oder ein zukünftiger Mensch ist. Wie vom höchsten Erzengel (Dhyān Chohan) hinab bis zum letzten bewußten Bildner (der niederen Klasse der geistigen Wesenheiten) sie alle *Menschen* sind, welche vor Äonen in anderen Manvantaras auf dieser oder auf anderen Sphären gelebt haben; so sind die niederen, halbintelligenten und nicht-intelligenten Elementale alle *zukünftige* Menschen. Die Thatsache allein, daß ein Geist mit Intelligenz begabt ist, ist ein Beweis für den Occultisten, daß ein solches Wesen ein *Mensch* gewesen sein und seine Erkenntnis

und Intelligenz während des menschlichen Cyklus erlangt haben muß. Es giebt bloß eine unteilbare und unbedingte Allwissenheit und Intelligenz im Universum, und diese zittert durch jedes Atom und jeden kleinsten Punkt des ganzen Kosmos, der ohne Grenzen ist, und den die Leute den Raum nennen, unabhängig betrachtet von allem, was in ihm enthalten ist. Aber die erste Differentiation ihrer *Reflexion* in der geoffenbarten Welt ist rein geistig, und die in derselben hervorgebrachten Wesen sind mit keinem Bewußtsein begabt, das irgend welche Verwandtschaft mit dem von uns empfundenen hat. Sie können kein menschliches Bewußtsein oder Intelligenz haben, bevor sie ein solches persönlich und individuell erlangt haben. Dies mag geheimnisvoll sein, doch ist es eine Thatsache in der esoterischen Philosophie, und noch dazu eine sehr augenscheinliche.

Die ganze Ordnung in der Natur zeigt eine fortschreitende Bewegung nach einem höheren Leben hin. Es liegt ein Plan in der Wirkung der scheinbar blindesten Kräfte. Der ganze Entwicklungsprozess mit seinen endlosen Anpassungen ist ein Beweis dafür. Die unveränderlichen Gesetze, welche die schwachen und kraftlosen Arten ausjätet, um Platz für die Starken zu machen, und die das „Überleben des Tauglichsten“ sichern, arbeiten alle, so grausam sie in ihrer unmittelbaren Wirkung sind, nach dem großen Ziele hin. Die *Thatsache* allein, daß Anpassungen *wirklich* stattfinden, daß der Tauglichste *wirklich* überlebt im Kampf ums Dasein, zeigt, daß die sogenannte „unbewußte Natur“ in Wirklichkeit eine Vereinigung von Kräften ist, gehandhabt von halbintelligenten Wesen (Elementalen), geläutert von hohen planetarischen Geistern (Dhyān-Chohans), deren allgemeine Zusammenfassung das geoffenbarte Verbum des ungeoffenbarten Logos bildet, und zu ein und derselben Zeit das Gemüt des Weltalls und sein unveränderliches Gesetz ausmacht. Denn die Natur, in ihrem abstrakten Sinne genommen, *kann nicht* „unbewußt“ sein, da sie die Ausstrahlung, und somit ein Aspekt auf der geoffenbarten Ebene, des absoluten Bewußtseins ist. Wo ist jener kühne Mensch, der sich vermessen würde, zu leugnen, daß die Vegetation und selbst die Minerale *ein Bewußtsein ihrer eigenen Art* haben? Alles, was er sagen kann ist, daß dieses Bewußtsein jenseits seines Verständnisses liegt.

1. Die Geheimlehre lehrt keinen Atheismus, ausgenommen in dem Sinne, der dem Sanskritworte *Nastika* zu Grunde liegt: ein Verwerfen der Idole, einschliesslich eines jeden anthropomorphischen Gottes. In diesem Sinne ist jeder Occultist ein *Nastika*.

2. Sie behauptet einen Logos, oder einen kollektiven „Schöpfer“ des Weltalls; einen Demiurgen, in dem Sinne, wie wenn man von einem „Baumeister“ als von dem „Schöpfer“ eines Gebäudes spricht, während dieser Baumeister niemals einen Stein desselben angerührt hat, sondern den Plan lieferte und die ganze Handarbeit den Maurern überliess. In unserem Falle wurde der Plan von der Ideenbildung des Weltalls geliefert, und die aufbauende Thätigkeit war den Scharen der intelligenten Mächte und Kräfte überlassen. Aber dieser Demiurg ist keine *persönliche* Gottheit — *d. h.* „kein unvollkommener *aufserweltlicher* Gott, sondern blofs die Zusammenfassung der Dhyān Chohans und der anderen Kräfte.

3. Die Dhyān Chohans sind dual in ihrem Charakter; sie sind zusammengesetzt aus (a) der unvernünftigen *rohen Energie*, welche dem Stoffe innewohnt, und (b) der intelligenten Seele, oder dem kosmischen Bewusstsein, welches diese Energie lenkt und leitet, und welches der *Dhyān Chohanische Gedanke* ist, welcher die *Ideenbildung des Universalgemütes widerspiegelt*. Daraus geht eine beständige Reihe körperlicher Manifestationen und *moralischer Wirkungen* auf Erden hervor während der *manvantarischen* Perioden, und das Ganze ist dem Karma unterworfen. Da dieser Vorgang nicht immer vollkommen ist; und da, wie viele Beweise derselbe auch geben mag für eine leitende Intelligenz hinter dem Schleier, er dennoch Lücken und Unvollkommenheiten zeigt, und selbst sehr oft zu offenbaren Misserfolgen führt — so sind weder die gesamte Schar (der Demiurg), noch irgend eine von den wirksamen Kräften individuell, geeignete Gegenstände für göttliche Ehren oder Anbetung. Alle jedoch verdienen die dankbare Verehrung der Menschheit, und der Mensch sollte immer darnach streben, der göttlichen Evolution der *Ideen* behilflich zu sein, indem er nach seinen besten Fähigkeiten ein *Mitarbeiter der Natur* bei ihrer cyklischen Aufgabe wird. Das

ewig unerkennbare und unerfaßbare Karana allein, die unverursachte Ursache aller Ursachen, sollte seinen Schrein und Altar auf dem heiligen und immer unbetretenen Boden unseres Herzens haben — unsichtbar, unberührbar, unausgesprochen, ausgenommen von der „noch schwachen Stimme“ unseres geistigen Bewußtseins. Jene, die demselben ihre Verehrung darbringen, sollten es thun in der Stille und in der geheiligten Einsamkeit ihrer Seelen; indem sie ihren Geist zum einzigen Mittler zwischen sich und dem Universalgeiste machen, ihre guten Handlungen zu den alleinigen Priestern, und ihre sündigen Neigungen zu den einzigen sichtbaren und gegenständlichen Opferdarbringungen vor der GEGENWART.

„Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler . . . sondern gehe in *deine innere Kammer und schliesse die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen.*“*) Unser Vater ist *in uns* „im Verborgenen, unser siebentes Prinzip in der „inneren Kammer“ unserer Seelenwahrnehmung. „Das Reich Gottes“ und des Himmels ist *in uns*, sagt Jesus, nicht *draußen*. Warum sind Christen so vollständig blind der selbstverständlichen Bedeutung der Weisheitsworte gegenüber, die sie mit Entzücken mechanisch wiederholen?

4. Der Stoff ist ewig. Er ist der Upadhi oder die körperliche Grundlage für das Eine unendliche Universalgemüt, um auf derselben seine Ideen auszubauen. Daher behaupten die Esoteriker, daß es keine anorganische oder „tote“ Materie in der Natur giebt, und daß die Unterscheidung zwischen den beiden Materieen, welche die Wissenschaft macht, ebenso unbegründet als willkürlich und unvernünftig ist. Was immer jedoch die Wissenschaft denken mag — und die *exakte* Wissenschaft ist eine wankelmütige Dame, wie wir alle aus Erfahrung wissen — der Occultismus weiß und lehrt es anders, wie er es auch seit unvordenklichen Zeiten gethan, von Manu und Hermes herab bis zu Paracelsus und seinen Nachfolgern.

So sagt Hermes, der dreimal Große:

O mein Sohn, die Materie *wird*; früher *war* sie; denn die Materie ist der Träger des Werdens. Das Werden ist die Art der Thätigkeit des unerschaffenen und vorhersehenden Gottes. Nachdem sie mit dem Keime des Werdens ausgestattet worden, wird die (objektive) Materie geboren, denn die schöpferische Kraft formt sie *entsprechend den idealen Formen*. Die noch nicht geschwängerte Materie hatte keine Form; sie wird, wenn sie in Bewegung gesetzt ist.**)

Hierzu bemerkt die verstorbene Dr. Anna Kingsford, die begabte Übersetzerin und Sammlerin der Hermetischen Fragmente in einer Fußnote:

Dr. Ménard bemerkt, daß im Griechischen ein und dasselbe Wort *geboren werden* und *werden* bedeutet. Die Idee ist hier die, daß das Material der Welt in seiner Wesenheit ewig ist, daß es aber vor der Schöpfung oder dem „Werden“ sich in einem passiven und bewegungslosen Zustand befindet. Somit „war“ es, bevor es in Bewegung gesetzt wurde; jetzt „wird“ es, das heißt, es ist beweglich und fortschreitend.

Und sie fügt die rein vedantistische Lehre der hermetischen Philosophie bei:

Schöpfung ist somit die Periode der Thätigkeit (das Manvantara) Gottes, welcher nach der hermetischen Anschauung (oder *welches* nach der vedantistischen) zwei Erscheinungsweisen hat — Thätigkeit oder Existenz, den evolvierten Gott (Deus explicitus); und Passivität des Seins (Pralaya), den involvierten Gott (Deus implicitus). Beide Erscheinungsweisen sind vollkommen und vollständig, wie es die Zustände des Wachens und Schlafens beim Menschen sind. Der deutsche Philosoph Fichte unterschied das Sein als ein Eines, welches wir blofs durch das Dasein als das Vielfältige erkennen. Diese Ansicht ist vollständig hermetisch. Die „idealen Formen“ . . . sind die urbildlichen und formengebenden Ideen der Neuplatoniker; die ewigen und subjektiven Vorstellungen der Dinge, die im göttlichen Gemüte vorhanden sind, vor der „Schöpfung“ oder dem Werden.

Oder nach der Philosophie des Paracelsus:

Alles ist das Produkt von einem universellen schöpferischen Streben. . . . Es giebt nichts Totes in der Natur. *Alles ist organisch und lebendig*, und daher erscheint die ganze Welt als ein lebendiger Organismus.*)

5. Das Weltall wurde nach seinem idealen Plan entwickelt, welcher von Ewigkeit in dem Unbewußtsein dessen, was die Vedantisten Parabrahman nennen, enthalten war. Dies ist praktisch identisch mit den Schlußfolgerungen der höchst entwickelten Philosophie, „den eingeborenen, ewigen, und selbst-existierenden Ideen“ des Plato, welche jetzt sich in v. Hartmann widerspiegeln. Das „Unerkennbare“ des Herbert Spencer zeigt nur eine schwache Ähnlichkeit mit der transcendentalen Realität, an die Occultisten glauben, indem es oft blofs als Personifikation einer „Kraft hinter den Phänomenen“ erscheint — eine unendliche und ewige Energie, aus der alle Dinge hervorgehen, während der Verfasser *der Philosophie des Unbewußten* (zwar nur in dieser Hinsicht) der Lösung des großen Geheimnisses so nahe gekommen ist, als es einem sterblichen Menschen möglich ist. Nur wenige, sowohl in der alten als in der mittelalterlichen Philosophie haben es gewagt, sich diesem Gegenstande zu nähern, oder ihn auch nur anzudeuten. Paracelsus erwähnt ihn in seinen Schlußfolgerungen, und seine Ideen wurden auf bewunderungswerte Weise zusammengefaßt von Dr. F. Hartmann, F. T. S., in seinem *Paracelsus*, aus dem wir soeben citiert haben.

Alle christlichen Kabbalisten verstanden richtig die östliche Grundidee. Die thätige Kraft, die „beständige Bewegung des großen Atems“ erweckt nur den Kosmos bei dem Heraufdämmern einer jeden neuen Periode, setzt ihn in Bewegung mit Hilfe der zwei entgegengesetzten Kräfte, der centripetalen und der centrifugalen Kräfte, die da sind männlich und weiblich, positiv und negativ, körperlich und geistig, und welche zwei die eine *ursprüngliche* Kraft sind, und welche das Objektivwerden des Kosmos auf der Ebene der Illusion bewirken. Mit anderen Worten, diese doppelte Bewegung überträgt den Kosmos von der Ebene des ewig

Idealen auf die der endlichen Offenbarung, oder von der Ebene des Dings an sich auf die der Erscheinungen. Alles, *was ist, war und sein wird*, IST ewig, selbst die zahllosen Formen, welche endlich und vergänglich bloß in ihrer objektiven, aber nicht ihrer *idealen* Form sind. Sie existierten als Ideen in der Ewigkeit, und wenn sie vergehen, werden sie als Reflexionen existieren. Der Occultismus lehrt, daß keinem Dinge eine Form gegeben werden kann, weder von der Natur noch vom Menschen, deren idealer Typus nicht bereits auf der subjektiven Ebene existiert: Ja, noch mehr; daß keine Form oder Gestalt irgendwie in das Bewußtsein des Menschen eintreten oder sich in seiner Einbildung entwickeln kann, welche nicht in einem Vorbilde oder wenigstens als eine Annäherung besteht.

Weder die Form des Menschen, noch die eines Tieres, einer Pflanze oder eines Steines ist jemals „erschaffen“ worden, und bloß auf dieser unserer Ebene hat sie angefangen zu „werden“, d. h.: sich zur gegenwärtigen Stofflichkeit zu vergegenständlichen, oder sich *von innen nach außen* auszubreiten, von der allerverfeinertsten übersinnlichsten Wesenheit zu ihrer größten Erscheinung. Daher haben *unsere* menschlichen Formen in der Ewigkeit als *astrale* oder *ätherische* Vorbilder existiert: nach diesen Modellen entwickelten die geistigen Wesen oder Götter, deren Pflicht es war, sie in gegenständliches Dasein und irdisches Leben zu bringen, die *protoplasmischen* Formen der zukünftigen Egos aus *ihrer eigenen* Wesenheit. Nachdem hierauf dieser menschliche Upādhi oder Grundform fertig war, begannen die natürlichen irdischen Kräfte auf diese übersinnlichen Formen einzuwirken, *welche außer ihrer eigenen, die Elemente aller vergangenen pflanzlichen und zukünftigen tierischen Formen dieser Kugel enthielten*. Daher durchlief die *äußere* menschliche Schale jeden pflanzlichen und tierischen Körper, bevor sie die menschliche Gestalt annahm. Aber da alles dieses in Band II in den Kommentaren vollständig beschrieben werden wird, so ist es nicht nötig, hier mehr darüber zu sagen.

Von nun an blieb die Kenntnis der ursprünglichen Wahrheiten gänzlich in den Händen der Initiierten.

Die Mysterien hatten ihre schwachen Punkte und ihre Mängel, wie jede mit dem menschlichen Elemente zusammengeschweißte Einrichtung sie notwendigerweise haben muß. Doch hat Voltaire ihre Segnungen mit wenigen Worten gekennzeichnet:

In dem Chaos volkstümlicher Aberglauben existierte eine Einrichtung, die den Menschen immer daran verhindert hat, in vollständige Brutalität zu versinken; das war die der Mysterien.

Wahrhaftig, wie Ragon sich über die Freimaurerei ausdrückt:

Ihr Tempel hat die Zeit zur Dauer, das Weltall zum Raume. . . . »Teilen wir, damit wir herrschen«, sagten die Schlaunen: »Vereinigen wir uns, um zu widerstehen«, sagten die ersten Maurer.*)

Oder vielmehr die Initiierten, die die Maurer niemals als ihre ursprünglichen und unmittelbaren Meister für sich in Anspruch zu nehmen aufgehört haben. Das erste und grundlegende Prinzip moralischer Stärke ist Bündnis und Gemeinsamkeit des Denkens und Zieles. »Die Söhne von Wille und Yoga« vereinigten sich im Anfange, um den schrecklichen und beständig zunehmenden Missetaten der Adepten linker Hand, der Atlantier, zu widerstehen. Das führte zur Gründung noch geheimerer Schulen, von Tempeln der Gelehrsamkeit und von Mysterien, die allen, außer nach den schrecklichsten Prüfungen und Proben, unzugänglich waren.

Irgend etwas, das über die frühesten Adepten und ihre göttlichen Meister gesagt werden könnte, würde als eine Erdichtung betrachtet werden. Es ist daher, wenn anders wir etwas über die ursprünglichen Initiierten wissen wollen, nötig, den Baum nach seinen Früchten zu beurteilen; den Einfluß und das Werk ihrer Nachfolger in der Fünften Rasse zu untersuchen, wie es sich in den Werken der klassischen Schriftsteller und der großen Philosophen widerspiegelt. Wie wurden die Initiation und die Initiierten während etwa 2000 Jahren von griechischen und römischen Schriftstellern betrachtet? Cicero belehrt seine Leser in sehr klaren Ausdrücken. Er sagt:

Ein Initiiertes muß alle Tugenden ausüben, die in seiner Macht stehen: Gerechtigkeit, Treue, Freigebigkeit, Bescheidenheit, Enthaltbarkeit; diese Tugenden lassen die Menschen die Talente vergessen, die ihm vielleicht mangeln.

Ragon sagt:

Wenn die ägyptischen Priester sagen: »Alles für das Volk, nichts durch das Volk«, so hatten sie Recht; in einer unwissenden Nation darf die Wahrheit nur vertrauens-

*) *Des Initiations Anciennes et Modernes.* »Die Mysterien« sagt Ragon, »waren das Geschenk Indiens.« Darin ist er im Irrtum, denn die arische Rasse hatte die Mysterien der Initiation aus der Atlantis gebracht. Hingegen hat er Recht zu sagen, daß die Mysterien allen Zivilisationen vorangingen und daß sie durch die Verfeinerung des Gemütes und der Sittenlehre der Völker zur Grundlage aller bürgerlichen, politischen und religiösen Gesetze dienten.

würdigen Personen enthüllt werden. . . . Wir haben in unseren Tagen gesehen: »alles durch das Volk, nichts für das Volk« ein falsches und gefährliches System. Der wirkliche Grundsatz sollte sein: »Alles für das Volk und mit dem Volke.«*)

Aber um diese Reform durchzuführen, müssen die Massen eine doppelte Umwandlung durchmachen: (a) sich von jedem Elemente exoterischen Aberglaubens und der Priesterschaft loszumachen, und (b) gebildete Menschen zu werden, frei von jeder Gefahr, in die Sklaverei, sei es eines Menschen, sei es einer Idee, zu verfallen. Das mag angesichts des Vorhergehenden paradox erscheinen. Die Initiierten waren »Priester«, kann uns gesagt werden — zum mindesten waren alle indischen, ägyptischen, chaldäischen, griechischen, phönizischen und anderen Hierophanten und Adepten Priester in den Tempeln, und sie waren es, die ihre betreffenden exoterischen Glauben erfanden. Darauf ist die Antwort möglich: »Die Kutte macht noch nicht den Mönch.« Wenn man der Überlieferung und der einmütigen Ansicht der alten Schriftsteller glauben darf und den Beispielen, die wir in den »Priestern« Indiens, der konservativsten Nation in der Welt haben, so wird es ganz sicher, daß die ägyptischen Priester nicht mehr Priester, als es die Tempelbrähmanen sind, in dem Sinne waren, den wir dem Worte beilegen. Sie könnten niemals als solche betrachtet werden, wenn wir die europäische Geistlichkeit zu unserm Maßstabe nehmen. Laurens bemerkt sehr richtig:

Die ägyptischen Priester waren streng genommen keine Religionsdiener. Das Wort »Priester«, eine Übersetzung, die unrichtig ausgelegt worden ist, hatte eine Bedeutung, die sehr verschieden war von der, die ihm bei uns beigelegt wird. In der Sprache des Altertumes, und insbesondere im Sinne der Initiation der Priester im alten Ägypten, war das Wort »Priester« gleichbedeutend mit »Philosoph«. . . . Das Institut der ägyptischen Priester scheint in Wirklichkeit eine Verbindung von Weisen gewesen zu sein, versammelt, um die Kunst der Menschenbeherrschung zu studieren, für das Reich der Wahrheit einen Mittelpunkt zu bilden, ihre Verbreitung zu regeln und ihre allzu gefährliche Verstreuung zu hemmen.**)

Die ägyptischen Priester hielten gleich den Brähmanen der alten Zeit, die Zügel der Regierungsmacht, ein System, das auf sie durch unmittelbare Vererbung von den Initiierten der großen Atlantis übergegangen war. Der reine Naturdienst der frühesten patriarchalischen Zeiten — das Wort »Patriarch« bezieht sich in seinem ersten ursprünglichen Sinne auf die Vorfahren des Menschengeschlechtes,***) die Väter, Führer und Lehrer der ursprünglichen Menschen — wurde das Erbe von denen allein, die das Ding an sich unter der Erscheinung wahrnehmen konnten. Später übermittelten die Ini-

*) *Des Initiations*, S. 22.

***) *Essais historiques sur la Franc-Maçonnerie*, S. 142, 145.

***) Das Wort »Patriarch« ist zusammengesetzt aus dem griechischen Worte »Patria« (»Familie«, »Stamm« oder »Nation«) und »Archos« (ein »Führer«), das väterliche Prinzip. Die jüdischen Patriarchen, die Hirten waren, überließen ihren Namen den christlichen Patriarchen; doch waren sie keine Priester, sondern waren einfach die Häupter ihrer Stämme gleich den indischen Rischis.

tierten ihr Wissen den menschlichen Königen, sowie ihre göttlichen Meister es ihren Vorvätern überliefert hatten. Es war ihr Vorrecht und ihre Pflicht, die Geheimnisse der Natur zu enthüllen, die für die Menschheit nützlich waren - die verborgenen Kräfte der Pflanzen, die Kunst, die Kranken zu heilen und brüderliche Liebe und gegenseitige Hilfe unter der Menschheit zuwege zu bringen. Kein Initiierter war ein solcher, wenn er nicht zu heilen vermochte -- ja sogar die vom scheinbaren Tode (Koma) zum Leben zurückzurufen, die allzulang vernachlässigt, während ihrer Schlagsucht tatsächlich gestorben wären*) Die, die solche Kräfte zeigten, wurden sogleich über die Menge erhoben und als Könige und Initiierte betrachtet. Gautama Buddha war ein königlicher Initiierter, ein Heiler und rief die zum Leben zurück, die in den Händen des Todes waren. Jesus und Apollonius waren Heiler und beide wurden von ihren Anhängern als Könige angeredet. Wenn sie es nicht vermocht hätten, die, die so gut wie tot waren, zu erwecken, so würde keiner ihrer Namen auf die Nachwelt gekommen sein; denn das war die erste und entscheidende Probe, das sichere Zeichen, daß der Adept die unsichtbare Hand eines ursprünglichen göttlichen Meisters über sich hatte oder eine Inkarnation eines der »Götter« war.

Das spätere königliche Vorrecht ging auf die Könige unserer Fünften Rasse durch die Könige von Ägypten über. Die letzteren waren alle in die Geheimnisse der Medizin eingeweiht, und sie heilten die Kranken, selbst wenn sie infolge der schrecklichen Proben und Mühen der letzteren Initiation nicht im Stande waren, volle Hierophanten zu werden. Sie waren Heiler vermöge Vorrechtes und Überlieferung, und wurden in der Heilkunst von den Hierophanten der Tempel unterstützt, wenn sie selbst keine Kenntnis der okkulten Heilwissenschaft hatten. So sehen wir auch in viel späteren geschichtlichen Zeiten Pyrrhus die Kranken durch einfache Berührung mit dem Fuße gesund machen; Vespasian und Hadrian brauchten nur ein paar Worte auszusprechen, die ihnen von Hierophanten gelehrt waren, um dem Blinden das Gesicht und dem Krüppel die Gesundheit wiederzugeben. Von dieser Zeit an hat die Geschichte Fälle aufgezeichnet, daß dasselbe Vorrecht auf die Kaiser und Könige von fast jeder Nation übertragen worden war.**)

*) Es ist nicht notwendig zu bemerken, daß die Wiederauferstehung eines wirklich toten Körpers in der Natur eine Unmöglichkeit ist.

** Die Könige von Ungarn behaupteten, daß sie die Gelbeucht heilen konnten; die Herzöge von Burgund konnten angeblich die Menschen vor der Pest bewahren; die Könige von Spanien befreiten die, die vom Teufel besessen waren. Das Vorrecht, die Skrofeln zu heilen, war den Königen von Frankreich verliehen, zur Belohnung für die Tugenden des guten Königs Robert. Frans I. berührte und heilte von dieser Krankheit während eines kurzen Aufenthaltes zu Marseille gelegentlich der Vermählung seines Sohnes mehr als 800 Personen. Die Könige von England hatten dasselbe Vorrecht.

kennzeichnet durch ihre Beziehung auf Werte (unter Ein-
schluß der Einmaligkeit in ihrem Eigenwert in der Ge-
schichtswissenschaft), RICKERT später zwischen Natur-
und Kulturwissenschaft. Die von den angloamerikanischen
Ländern übernommene Unterscheidung zwischen natural
sciences, social sciences und humanities hat im deutschen
Sprachraum als naturwissenschaftlich-technische, soziolo-
gische (Sozialwissenschaft) und geisteswissenschaftlich-
literarische Betrachtungsweise an Boden gewonnen. Vor-
herrschend ist jedoch der Dualismus von Geistes- und
Naturwissenschaften (analog humanities und sciences,
englisch, bzw. lettres und sciences, französisch).

Die Rolle der Wissenschaften hat in ihrer Geschichte kei-
nen geringeren Wandel durchgemacht als ihre Gegenstän-
de, ihre Methoden und Interessen. Galt für die Antike die
Theoria als erstrebenswertes Ziel eines gelungenen Le-
bens, die Erkenntnis und deren praktische Umsetzung in
das Interesse der Beherrschung der Natur (u. a. in Medizin,
Waffentechnik, Energieerzeugung), um die menschlichen
Lebensbedingungen zu verbessern. Die Vertreter der Wis-
senschaften waren meist wohlhabende, oft adlige Privat-
gelehrte oder anderweitig berufstätig. Erst im 19. Jh. mit
der zunehmenden wissenschaftlicher Ergebnisse in der
Technik und einer typisch deutschen Ehe zwischen
Hochintelligenz und Hochfinanz (O.KRÄTZ) sowie der
Vermehrung und dem Ausbau der Universitäten und mit
bahnbrechenden Leistungen vor allem in der Medizin
vermehrten sich Professuren, Mittel und Studenten. Damit
einher ging die Volksbildung, die anknüpfend an die Auf-
klärung einen fast grenzenlosen Wissenschafts- und For-
schungsoptimismus verhieß. Der moderne Wissenschafts-
betrieb ist demgegenüber bestimmt von einer hohen Spe-
zialisierung, Partikularisierung in zahlreiche (etwa 4 000)
Einzel- und Unterdisziplinen und von deren Eingliederung
wissenschaftlicher Tätigkeit in Institutionen (Universitä-
ten, industrielle, staatliche oder staatlich geförderte For-

mischer Kraft aus der niedrigen, rohen Kraft der Natur, und der vollkommene Adept hat sich zu einem Zentrum gemacht, von dem Kräfte ausstrahlen, die noch durch Aonen künftiger Zeiten Wechselwirkung auf Wechselwirkung hervorrufen werden. Das ist der Schlüssel zu dem Geheimnis seiner Fähigkeit, die Formen, die seine Vorstellungskraft aus dem neutralen kosmischen Stoff der unsichtbaren Welt aufgebaut hat, in die sichtbare Welt zu projizieren und dort zu materialisieren. Der Adept schafft nichts Neues, er benützt und verarbeitet lediglich Stoffe, welche die Natur rund um ihn aufgestapelt hat, Stoff, welcher seit Ewigkeiten durch alle Formen hindurchgegangen ist. Er braucht nur den zu wählen, den er benötigt, und ihn in die objektive Existenz zurückzurufen. Würde dies für Ihre „gelehrten“ Biologen nicht wie der Traum eines Verrückten klingen?

Sie sagen, es gibt wenige Zweige der Wissenschaft, in denen Sie nicht mehr oder weniger bewandert sind, und Sie glauben, daß Sie einiges Gutes tun, da Sie die Fähigkeit dazu durch lange Jahre des Studiums erworben haben. Sicherlich ist dies so; aber wollen Sie mir gestatten, Ihnen noch deutlicher den Unterschied zwischen der Vorgangsweise der physischen (oft aus bloßer Höflichkeit exakt genannten) und der metaphysischen Wissenschaften zu umreißen! Die letzteren werden, wie Sie wissen, von Herrn Tyndall³, da sie vor gemischten Hörschaften nicht bewiesen werden können, in eine Klasse mit den Erfindungen der Poesie eingereiht. Die realistische Wissenschaft der Tatsachen andererseits ist äußerst prosaisch. Nun, für uns arme unbekannt Philanthropen ist keine Tatsache irgendeiner dieser Wissenschaften von irgendeinem Interesse, außer in dem Maß, in dem sie die Möglichkeit moralischer Wirkungen in sich trägt, und im Verhältnis ihrer Nützlichkeit für die Menschheit⁴. Was aber kann in seiner stolzen Isolierung gleichgültiger gegenüber allem und jedem und mehr an nichts anderes gebunden sein als an die selbstsüchtigen Erfordernisse des eigenen Fortschrittes, als diese materialistische Wissenschaft der Tatsachen? Darf ich Sie daher fragen: Was haben die Gesetze von Faraday, Tyndall und anderen mit Philanthropie in ihren abstrakten Beziehungen zur Menschheit, betrachtet als ein intelligentes Ganzes, zu tun? Inwiefern kümmern sie sich um den Menschen als ein isolier-

³ John Tyndall, irischer Physiker (1820—1893).

⁴ Dieser Satz und die unmittelbar folgenden Ausführungen sind von besonders kennzeichnender Bedeutung; sie beinhalten eine eindeutige Ablehnung der sogenannten „wertfreien“ wissenschaftlichen Forschung.

tes Atom dieses großen harmonischen Ganzen, wenn sie ihm auch manchmal von praktischem Nutzen sein mögen? Die kosmische Energie ist etwas ewig und unaufhörlich Wirkendes; Materie ist unzerstörbar; das sind wissenschaftliche Tatsachen. Bezweifeln Sie sie, so sind Sie ein Ignorant; leugnen Sie sie — ein gefährlicher Irrer, ein Fanatiker; maßen Sie sich an, die Theorien zu verbessern — ein unverschämter Scharlatan. Und doch haben selbst diese wissenschaftlichen Tatsachen der Welt der Experimentatoren noch nie den Gedanken nahegebracht, daß die Natur es bewußt vorzieht, den Stoff in organischer Form unzerstörbar zu haben, und daß sie langsam, aber unaufhörlich auf die Verwirklichung dieses Zieles hinarbeitet, der Entfaltung bewußten Lebens aus trägem Stoff. Daher die Unwissenheit der Wissenschaftler über die Zerstreuung und das Zusammenziehen kosmischer Kraft in ihren metaphysischen Aspekten, ihre Meinungsverschiedenheit über die Theorien Darwins, ihre Ungewißheit über den Grad des Lebens in den verschiedenen Elementen und, als notwendige Folge, ihre verächtliche Zurückweisung jedes Phänomens, das sich außerhalb des Rahmens der von ihnen gesetzten Bedingungen ereignet, sowie schon der bloßen Vorstellung von Welten halbintelligenter, wenn nicht intelligenter Kräfte, die in verborgenen Winkeln der Natur am Werk sind.

Um Ihnen ein anderes praktisches Beispiel zu geben: Wir sehen einen weiten Unterschied in der Qualität von zwei gleich großen Kraftmengen, die von zwei Menschen verausgabt werden, von denen der eine, nehmen wir an, sich auf dem Weg zu seiner täglichen ruhigen Arbeit befindet, der andere aber auf dem Weg zu einer Polizeistelle, um dort ein Mitgeschöpf zu denunzieren — während die Männer der Wissenschaft keinen solchen Unterschied sehen; und wir — nicht aber sie — sehen auch einen spezifischen Unterschied zwischen der Energie in der Bewegung des Windes und der eines sich drehenden Rades. Und warum? Weil jeder Gedanke eines Menschen, sobald er entwickelt ist, in die inneren Welten übergeht und zu einer tätigen Wesenheit wird, indem er sich mit einem Elemental verbindet — verschmilzt, könnte man sagen —, das heißt mit einer der halbintelligenten Kräfte der Naturreiche. Er lebt als eine aktive Intelligenz weiter — ein vom Verstand gezeugtes Ge-

schöpf — für eine längere oder kürzere Periode, entsprechend der ursprünglichen Intensität der Gehirntätigkeit, die es erzeugte. So wird ein guter Gedanke als aktive wohltätige Kraft verewigt, ein böser Gedanke aber als ein übelwollender Dämon. So bevölkert der Mensch seinen Weg im Raum beständig mit einer selbstgeschaffenen Welt, erfüllt mit den Sprößlingen seiner Phantasien, Begierden, Impulse und Leidenschaften. Er schafft so eine Strömung, die auf jeden empfindungsfähigen nervlichen Körper einwirkt, der in Berührung mit ihr kommt, und zwar nach dem Maß seiner dynamischen Intensität. Der Buddhist nennt dies seine „Skandhas“, der Hindu gibt ihm den Namen „Karma“. Der Adept schließt diese Gestalten bewußt ein, andere Menschen werfen sie unbewußt ab. Der Adept muß, um erfolgreich zu sein und seine Kraft zu bewahren, in der Einsamkeit weilen, mehr oder weniger innerhalb seiner eigenen Seele.

Noch weniger versteht die exakte Wissenschaft, daß die bauende Ameise, die geschäftige Biene und der nestbauende Vogel, jedes in seiner bescheidenen Art, ebensoviel kosmische Energie sammelt wie ein Haydn, ein Plato oder ein Pflüger, der seine Furche zieht, in der ihren; der Jäger aber, der aus Freude oder Gewinnsucht Wild tötet, oder der Positivist, der seinen Intellekt dazu verwendet, um zu beweisen, daß plus mal plus minus ist, vergeudet und zerstreut Energie nicht weniger als der Tiger, der auf seine Beute springt. Sie alle berauben die Natur, anstatt sie zu bereichern, und werden alle, nach dem Grad ihrer Intelligenz, sich dafür verantwortlich finden.

Die exakte experimentelle Wissenschaft hat nichts mit Moral, Tugend und Philanthropie zu tun und kann darum so lange keinen Anspruch auf unsere Hilfe erheben, als sie sich nicht mit der Metaphysik verbindet. Da sie nur eine kalte Klassifikation von Tatsachen außerhalb des Menschen ist, die auch vor und nach ihm existieren, endet ihr Nützlichkeitsbereich für uns an der äußeren Grenze dieser Tatsachen; denn was für Folgerungen und Wirkungen von dem Material, das sie mit ihrer Methode angesammelt hat, für die Menschheit ausgehen, darum kümmert sie sich wenig. Darum liegt unsere Sphäre gänzlich außerhalb der ihren — so weit wie die Bahn des Uranus außerhalb jener der Erde —, und wir

weigern uns entschieden, an eines der von ihr erbauten Räder geflochten zu werden. Hitze ist für sie nur eine Form der Bewegung, und Bewegung erzeugt Hitze; warum aber die mechanische Bewegung des sich drehenden Rades metaphysisch von höherem Wert sein sollte als die Hitze, in die sie allmählich umgewandelt wird, das hat sie noch zu entdecken. Die philosophische und transzendente (und darum für absurd gehaltene) Anschauung der mittelalterlichen Theosophen, daß der letzte Fortschritt menschlicher Arbeit, unterstützt durch die fortgesetzten Erfindungen des Menschen, eines Tages in einem Vorgang gipfeln muß, der in Nachahmung der Sonnenenergie — in ihrer Eigenschaft als direkt bewegende Kraft — die Entwicklung nahrhafter Speise aus anorganischem Stoff zum Ergebnis hat, ist undenkbar für die Männer der Wissenschaft. Wenn die Sonne, der große Nährvater unseres Planetensystems, morgen unter experimentellen Bedingungen aus Kieselsteinen granitene Küken ausbrüten sollte, dann würden sie (die Männer der Wissenschaft) dies als wissenschaftliche Tatsache annehmen, ohne ein Bedenken darüber zu verlieren, daß die Hühner nicht lebendig sind, um die Hungrigen und Verhungerten damit zu ernähren. Lassen sie aber einen *Shaberon*⁵ in einer Zeit der Hungersnot die Himalajas überqueren und Säcke von Reis für die zugrunde gehenden Massen vermehren — wie er könnte —, dann würden Ihre Beamten und Steuereinnahmer ihn vermutlich hinter Schloß und Riegel setzen, um ihn zu einem Geständnis zu veranlassen, welchen Speicher er ausgeraubt habe. Das ist die exakte Wissenschaft Ihrer realistischen Welt! Und obwohl Sie, wie Sie sagen, von dem ungeheuren Ausmaß der Unwissenheit der Welt über jeglichen Gegenstand beeindruckt sind, einer Unwissenheit, die Sie zutreffend beschreiben als „wenige offenkundige Tatsachen, gesammelt und grob verallgemeinert, und ein Jargon von Fachausdrücken, erfunden, um die Unwissenheit des Menschen über alles, was hinter diesen Tatsachen liegt, zu verbergen“, und obwohl Sie von Ihrem Glauben an die unbegrenzten Möglichkeiten der Natur sprechen, geben Sie sich doch damit zufrieden, Ihr Leben

⁵ *Shaberon* = geistlicher Oberer in der tibetischen Mönchshierarchie.

mit einer Arbeit zu verbringen, welches nur eben diese exakte Wissenschaft fördert.

Von Ihren verschiedenen Fragen wollen wir, wenn Sie gestatten, zuerst jene diskutieren, welche sich auf das behauptete Versagen unserer „Bruderschaft“ bezieht, „irgendein Merkmal in der Geschichte der Menschheit zu hinterlassen“.

Die Brüder hätten, so denken Sie, durch ihre außerordentliche Überlegenheit fähig sein müssen, „in ihren Schulen einen beträchtlichen Teil der erleuchteten Geister jeder Rasse zu versammeln“. Woher wissen Sie, daß sie keine solchen Merkmale hinterlassen haben? Sind Ihnen ihre Anstrengungen, ihre Erfolge und Mißerfolge bekannt? Haben Sie eine Anklagebank, sie vor Gericht zu stellen? Woher könnte Ihre Welt Beweise über die Taten von Männern sammeln, die emsig jedes Tor einer möglichen Annäherung verschlossen gehalten haben, durch welches Neugierige sie hätten ausspähen können? Die Hauptbedingung für ihren Erfolg war, daß sie weder überwacht noch gehindert werden durften. Wir selbst wissen, was wir getan haben; alles, was die Menschen außerhalb unseres Kreises wahrnehmen konnten, waren Wirkungen, deren Ursachen ihrem Blick verdeckt waren. Um diese Wirkungen zu erklären, haben die Menschen in den verschiedensten Zeitaltern Theorien über das Dazwischentreten von Göttern erfunden, über besondere Vorsehung und Schicksale oder den freundlichen oder feindlichen Einfluß der Gestirne. Es hat niemals eine Zeit gegeben, weder innerhalb noch vor der sogenannten geschichtlichen Zeitperiode, in der unsere Vorgänger nicht Ereignisse gestalteten und „Geschichte machten“, die entsprechenden Tatsachen wurden aber später ohne Ausnahme von Historikern verzerrt, um sie den zeitgenössischen Vorurteilen anzupassen. Sind Sie ganz sicher, daß die sichtbaren Heldengestalten in den aufeinanderfolgenden Dramen nicht bloß unsere Marionetten waren? Wir haben niemals behauptet, Völker in ihrer Masse gegen den allgemeinen Strom der kosmischen Beziehungen der Welt dieser oder jener kritischen Entscheidung zuführen zu können. Die Zyklen müssen in ihren Runden laufen. Auch in mentaler und moralischer Hinsicht folgen Perioden des Lichtes und der Dunkelheit aufeinander, wie der Tag

der Nacht folgt. Die größeren und kleineren Yugas⁶ müssen sich entsprechend der festgelegten Ordnung der Dinge erfüllen. Und wir, die wir in diesem mächtigen Strom geboren sind, können nur einzelne seiner kleineren Unterströmungen ändern und lenken. Wenn wir die Kräfte des imaginären persönlichen Gottes besäßen und die universellen unveränderlichen Gesetze nur Spielzeug wären, dann allerdings hätten wir Verhältnisse schaffen können, welche diese Erde in ein Arkadien für hochgemute Seelen verwandelt haben würden. Aber da wir es mit einem unabänderlichen Gesetz zu tun haben, dessen Geschöpfe auch wir sind, mußten wir zufrieden sein, das zu tun, was wir konnten. Es hat Zeiten gegeben, in denen „ein beträchtlicher Teil erleuchteter Geister“ in unseren Schulen belehrt wurde. Solche Zeiten gab es in Indien, Persien, Ägypten, Griechenland und Rom. Aber, wie ich schon in einem Brief an Herrn Sinnett bemerkte, der Adept ist die Blüte seines Zeitalters, und nur verhältnismäßig wenige erscheinen je in einem einzelnen Jahrhundert. Die Erde ist das Schlachtfeld der moralischen Kräfte nicht minder als das der physischen, und das Ungestüm tierischer Leidenschaft neigt unter dem Antrieb der rohen Energien der niedrigeren Gruppen ätherischer Kräfte immer dazu, die Geistigkeit zu ersticken. Was könnte man von den Menschen, die dem niedrigeren Naturreich, aus dem sie sich entwickelt haben, so nahe verwandt sind, auch anderes erwarten? Es ist richtig: Die Zahl der Unseren ist gerade jetzt im Begriff, sich zu vermindern, aber das ist, wie ich schon sagte, darauf zurückzuführen, daß wir der menschlichen Rasse angehören und, ihrem zyklischen Impuls unterworfen, nicht die Macht haben, diesen zurückzudrehen. Können Sie den Ganges oder Brahmaputra zu seinen Quellen zurücktreiben? Können Sie ihn auch nur so weit eindämmen, daß seine aufgestauten Wasser nicht überfließen? Nein! Aber Sie können den Strom teilweise in Kanäle ableiten und seine hydraulischen Kräfte zum Nutzen der Menschheit verwenden. So können auch wir zwar die Welt nicht aufhalten, sich in der ihr bestimmten Richtung zu bewegen, aber wir sind in der Lage, einen Teil ihrer Energie in

⁶ Yugas -- die zeitlichen Zyklen, in welchen das kosmische Geschehen nach der altindischen Weisheitslehre abläuft.

nützliche Kanäle abzulenken. Wenn Sie uns als Halbgötter betrachten, wird meine Erklärung Sie nicht befriedigen; betrachten Sie uns aber als einfache Menschen — wenn auch vielleicht als ein wenig weisere, als Ergebnis besonderer Studien —, dann müßte diese Erklärung Ihren Einwurf entkräften.

In den Religionen, in den Wissenschaften und in allem schöpferischen Tun zeigt sich eine starke Zersplitterung.

Wissenschaften

und

Wissenschaftler

Brockhaus Enzyklopädie

Wissenschaft [zu Wissen], der Inbegriff menschlichen Wissens einer Epoche, das systematisch gesammelt, aufbewahrt, gelehrt und tradiert wird; eine Gesamtheit von Erkenntnissen, die sich auf einen Gegenstandsbereich beziehen und in einem Begründungszusammenhang stehen. Auf einen begrenzten Gegenstand bezogenes Wissen kennzeichnet die Einzelwissenschaften, die ihrerseits in einen theoretischen und einen angewandten Bereich gliedert sind und mit fortschreitender Differenzierung eine Reihe von Teildisziplinen hervorbringen können (z.B. Psychologie, Medizin, Physik). Wissenschaft meint auch den methodischen Prozeß intersubjektiv nachvollziehbaren Forschens und Erkennens aufgrund eines Interesses, die Wirklichkeit der Natur, der Gesellschaft oder des menschlichen Geistes zu erschließen, sowie die Institutionalisierung des Wissensbestandes und aller darauf bezogenen Aktivitäten im Rahmen einer Gesellschaft. Da technischer Fortschritt und materieller Wohlstand auf die Entwicklung

der Wissenschaft gegründet sind, haben die Wissenschaften sich zu einer autoritativen Instanz in sehr vielen Lebensbereichen entwickelt. Die Moderne wird deshalb auch als >wissenschaftliches Zeitalter< oder >wissenschaftlich-technische Welt< bezeichnet. Dabei wird wissenschaftliche Rationalität häufig als Wissenstypus absolut gesetzt (Szientismus).

Methodisch kennzeichnet die Wissenschaft ein gesichertes, in einen Begründungszusammenhang von Sätzen gestelltes und damit intersubjektiv kommunizierbares und nachprüfbares Wissen, das bestimmten wissenschaftlichen Kriterien (z.B. Allgemeingültigkeit, Systematisierbarkeit) folgt. Die wissenschaftlichen Methoden richten sich nach den jeweiligen Gegenständen, wobei sich vor allem zwei methodisch getrennte Wissenstraditionen herausgebildet haben. Kennzeichnend für die Naturwissenschaften sind Beobachtung, Hypothesenbildung, Experiment und Theoriebildung. Im Unterschied hierzu bezieht sich die geisteswissenschaftliche Methode (Hermeneutik) auf niemals gänzlich zu erschöpfende und in der Beobachtung einholbare Deutung individueller Phänomene, die Bedeutungszuweisung und Sinnverstehen im Rahmen historisch-kultureller Zusammenhänge.

Einteilung der Wissenschaften

Die Einteilung der Wissenschaften folgt unterschiedlichen Gesichtspunkten. Die Wissenschaften sind dem Ziel nach entweder rein **theoretische** (Grundlagenforschung, Methodenlehre) oder **praktisch-angewandte** Wissenschaften, der Erkenntnisgrundlage nach (empirisch) **Erfahrungs-** oder (rationale) **Vernunft-**Wissenschaften. Auf DILTHEY geht die Unterscheidung der erklärenden **Natur-Wissenschaften** und der verstehenden **Geistes-Wissenschaften** zurück, WINDELBAND unterschied entsprechend **nomothetische** (Gesetzes-)Wissenschaften und **ideographische** (das einzelne beschreibende) Wissenschaften, letztere ge-

kennzeichnet durch ihre Beziehung auf Werte (unter Einfluß der Einmaligkeit in ihrem Eigenwert in der Geschichtswissenschaft), RICKERT später zwischen Natur- und Kulturwissenschaft. Die von den angloamerikanischen Ländern übernommene Unterscheidung zwischen natural sciences, social sciences und humanities hat im deutschen Sprachraum als naturwissenschaftlich-technische, soziologische (Sozialwissenschaft) und geisteswissenschaftlich-literarische Betrachtungsweise an Boden gewonnen. Vorherrschend ist jedoch der Dualismus von Geistes- und Naturwissenschaften (analog humanities und sciences, englisch, bzw. lettres und sciences, französisch).

Die Rolle der Wissenschaften hat in ihrer Geschichte keinen geringeren Wandel durchgemacht als ihre Gegenstände, ihre Methoden und Interessen. Galt für die Antike die Theoria als erstrebenswertes Ziel eines gelungenen Lebens, die Erkenntnis und deren praktische Umsetzung in das Interesse der Beherrschung der Natur (u.a. in Medizin, Waffentechnik, Energieerzeugung), um die menschlichen Lebensbedingungen zu verbessern. Die Vertreter der Wissenschaften waren meist wohlhabende, oft adlige Privatgelehrte oder anderweitig berufstätig. Erst im 19. Jh. mit der zunehmenden wissenschaftlicher Ergebnisse in der Technik und einer typisch deutschen Ehe zwischen Hochintelligenz und Hochfinanz (O.KRÄTZ) sowie der Vermehrung und dem Ausbau der Universitäten und mit bahnbrechenden Leistungen vor allem in der Medizin vermehrten sich Professuren, Mittel und Studenten. Damit einher ging die Volksbildung, die anknüpfend an die Aufklärung einen fast grenzenlosen Wissenschafts- und Forschungsoptimismus verhiel. Der moderne Wissenschaftsbetrieb ist demgegenüber bestimmt von einer hohen Spezialisierung, Partikularisierung in zahlreiche (etwa 4 000) Einzel- und Unterdisziplinen und von deren Eingliederung wissenschaftlicher Tätigkeit in Institutionen (Universitäten, industrielle, staatliche oder staatlich geförderte For-

schungsinstitute, Großforschungsanlagen), in denen die Wissenschaftlerteams manchmal über eine Reihe von Jahren hinweg an forschungs- und kostenintensiven Projekten gearbeitet wird. Die Wissenschaftspflege ist zunehmend als verpflichtende Aufgabe der Gesellschaft erkannt worden; sie geschieht in freiheitlich – demokratischen Ländern aufgrund privater Initiative und staatlicher Förderung, in totalitären Gesellschaften durch planwirtschaftliche Maßnahmen. In Deutschland gehört der wissenschaftliche Bereich grundsätzlich in die Zuständigkeit der Länder, der Bund hat nach Art. 74 Ziff. 13 GG für die Förderung der wissenschaftlichen Forschung eine konkurrierende Gesetzgebungskompetenz neben den Ländern. Er macht davon Gebrauch, daß Mittel zu Forschungszwecken in den Bundeshaushalt eingesetzt werden. Die Freiheit der Wissenschaft ist verfassungsrechtlich garantiert. Neben dem Bund und den Ländern gewinnt auch die Wirtschaft in zunehmendem Maß als Financier sowie Träger und Ort wissenschaftlicher Forschung Bedeutung.

Wissenschaft und Fortschritt

Seit den 1970er Jahren ist der Glaube an den wissenschaftlichen Fortschritt in den Industrieländern in eine Krise geraten. Während die Länder der >zweiten< bis >vierten< Welt, unterstützt durch Entwicklungshilfe, erst einmal (und fast um jeden ökologischen Preis) das wissenschaftlich-technische Zivilisationsniveau zu erreichen streben, sind in den Staaten der >ersten< Welt die Wissenschaften in Mißkredit geraten. Die Ambivalenz wissenschaftlicher Entdeckungen wird an den ökologischen Schäden und Beeinträchtigungen, die wiederum mit wissenschaftlich-technischen Mitteln bewältigt werden müssen, zunehmend bewußtseinsfähig. Wissenschaftliche Entdeckungen können zum Wohl der Menschen und auch zu deren Schaden gereichen. Dem traditionellen Anspruch und Selbstverständnis, daß Wissenschaft (als >reine Wis-

senschaft<) objektiv und wertfrei zu betreiben und von der Anwendung ihrer Ergebnisse unabhängig ist, wird entgegengehalten, daß auch wissenschaftliches Handeln in den Rahmen menschlicher Lebenswelt und wissenschaftlicher Interessen eingebunden ist. Wenn z.B. das Militär oder Wirtschaftsunternehmen Auftraggeber bestimmter Forschungen sind, tritt die Interessenbestimmtheit wissenschaftlicher Fragestellungen besonders deutlich zutage. Auch angesichts der zum Teil langfristigen Folgewirkungen und des zum Teil nicht absehbaren Wirkungsspektrums der Anwendungen wissenschaftlicher Erkenntnisse (z.B. der Genforschung) wie auch einer partiellen Verselbständigung wissenschaftlich-technischer Leistungen (z.B. in der Medizin) gegenüber ihrem ursprünglichen Ziel, menschliches Leben zu erleichtern, wird der Mensch auf sich selbst verwiesen, auf seine Aufgabe, Verantwortung zu übernehmen, und sich mit den Werten und Zielen seines Handelns auseinanderzusetzen.

Die hohen Ansprüche des Wissenschaftlers an sich, an die Gesellschaft (Wissenschafts-Akzeptanz und -Förderung) und deren Ansprüche an ihn (Sachverständigenautorität und -kompetenz) haben den Wissenschaften Rechtfertigungsstrategien abgenötigt, die nicht mehr mit Hinweis auf >Fortschritt< (der oft nur eine Sachdebatte vermeiden will) sein Bewenden haben ließen. Vor allem in der Medizin sind selbst in reichen Ländern nicht mehr die Mittel für die Anwendung aller erfolgversprechenden Techniken vorhanden, gleichwohl ist die Reputation eines Forscher weiterhin noch häufig abhängig von quantitativen Indikatoren (Publikationen, erfolgreiche Versuchsreihen, die zu Stellen und Sondermitteln führen, u.a.).

In dieser Krise, die zugleich das Verhältnis der Wissenschaften zu Technik, Politik, Wirtschaft, zu den Medien betrifft, lassen sich zwei prinzipielle Lösungsvorschläge herausdestillieren. Der erste setzt auf mehr, aber vielleicht alternative Wissenschaften sowie technische An-

wendung (u.a. H. LÜBBE). Der zweite setzt auf eine >Gesundschumpfen< sowohl der wissenschaftlichen Einrichtungen, der zugehörigen Personenzahl, der erforderlichen Mittel (E. CHARGRAFF). Andere Ansätze sind stärker an einer möglichen Durchsetzung von Veränderungen unter gegenwärtigen Bedingungen orientiert. Als wichtige Momente erscheinen hierbei: 1) Jeglicher grundsätzlichen Entscheidung muß eine möglichst vorurteilslose Diagnose des gegenwärtigen Zustandes (eines Flusses, eines Waldes, eines Landstrichs, der Ozonschicht, der Verbreitung eines Krankheitserregers) vorausgehen (Verzicht auf wirtschaftliche oder politische Interessen, auf Ideologie, um der Wahrheit willen). 2) Sodann sind die sich aus der Dynamik der Diagnose ergebenden Prognosen zu diskutieren, darunter Technikfolgenabschätzung, die Risikobewertung der möglichen Hauptfolgen, aber auch der Nebenfolgen für Mensch und Natur, und zwar unter Berücksichtigung der mutmaßlichen Bevölkerungsentwicklung. 3) Es müssen Alternativen nicht nur gedanklich erfaßt werden; die Alternativforschung sollte nicht nur geduldet sein, sondern ausdrücklich gefördert werden. 4) Entwicklung von Alternativen dürfen sich nicht nur auf Einzelprobleme konzentrieren, sondern betreffen ökologische Gesamtzusammenhänge und die Lebensoptionen von Bevölkerungseinheiten, ausgehend von der Familie bis hin zu künftigen Generationen. Demnach können die jetzt lebenden Menschen z.B. nicht das Recht haben, kommenden Generationen zuzumuten, sich wissenschaftlich – technischen Niveauforderungen zu unterwerfen, die für die Handhabung zwischengelagerter radioaktiver Abfälle notwendig sind.

Quelle: Brockhaus Enzyklopädie 1992

Wissenschaft und Evolution In der Welt von Morgen wird man mit der alten Wissenschaft nicht weitermachen können. Neuerungen sind sowohl in der Wissenschaft als auch in den Schulen die Voraussetzung für eine durchgreifende Erneuerung des gesamten Lebens. Leider vergeht in der Regel zu viel Zeit, bis die Erfolge der Laboratorien, sowie die Forschungen und Erfindungen den Weg zur Schule und zum Volk finden. Eine weltweite Verbreitung des Wissens der LEBENDIGEN ETHIK wird die Welt gänzlich umgestalten und die Evolution impulsgebend beeinflussen. Von der Unwissenheit als dem größten Übel muß die Menschheit befreit werden, denn über allem steht das Wissen.

Wo Wissen ist, tritt die Schönheit in Erscheinung. Es ist eine Tatsache, daß die Wissenschaft trotz ihres scheinbaren Fortschritts nicht einmal den zehnten Teil des von der Evolution vorgesehenen Programmes erreicht hat. Schuld daran ist die allgemeine Trägheit des Menschen, die auch die geistige Entwicklung maßgeblich verhindert bzw. verzögert. Die neuen wissenschaftlichen Errungenschaften müssen den Forderungen der Evolution entsprechen. Die Menschheit muß verstehen lernen, daß die Rettung im Wissen liegt und daß das menschliche Leid durch Unwissenheit entsteht. Bewußtseinerweiterung ist bereits eine Zusammenarbeit mit der Evolution.

Quelle: Geistiges Grundlagenlexikon

LEBENDIGEN ETHIK

- Wir wollen für die Wissenschaft freie Wege finden.
- Liebe zum Handwerk wird die saubere Arbeit mit hoher Qualität ausstatten. Eine vortreffliche Qualität wird sich das ganze Leben hindurch behaupten. Wissenschaft sollte die bessere Qualität aufzeigen. Wissenschaft sollte die stärkeren Energien anziehen. Geistiges Wissen leuchte über jeder Werkbank.

- Irdische Wissenschaft, die sich schwer an das Gestern erinnert und das Morgen nicht kennt, ist unbedeutend und trägt nichts bei zum Wissen über den Verlauf der Entstehung der Gestirne. Dem Absoluten kann man sich weder mit technischen Mitteln noch mit der irdischen Wissenschaft, noch durch die darstellende Kunst nähern. Dies ist nur durch eine Erweiterung des Bewußtseins möglich.
- Eine Sache ist es, abstrakt über die fernen Welten zu sprechen, eine andere, als Teilnehmer sich dort bewußt zu werden. Es ist nützlich, auf entfernte Epochen zurückzublicken, wenn dieses Bewußtsein geweckt wurde. Wir sehen, daß das kosmische Bewußtsein nicht zur Blütezeit der Wissenschaft, sondern zur Zeit der Verkündigung von Religion erwachte, denn nicht Hypothesen sondern allein geistiges Wissen führt zu den Sternenfäden.
- Vor allem muß man begreifen, daß die Werke der Wissenschaft und Kunst der Erziehung dienen und nicht der Zerstreuung.
- Ohne Errungenschaft der Technik ist keine Gemeinschaft möglich. Jede Gemeinschaft bedarf der technischen Anpassung. Notwendig ist die aufgezeigte Möglichkeit der Anwendung der Errungenschaften der Wissenschaft, andernfalls fallen wir einander zur Last.
- Jede bedingte, gebundene Wissenschaft verursacht nicht wieder gutzumachenden Schaden. Die freie Verbindung der Elemente wird unwiederholbare Errungenschaften ergeben. Wer kann dem Chemiker vorschreiben, sich nur mit einer Gruppe von Elementen zu befassen? Wer kann den Historiker und den Philosophen zwingen, keine historischen Tatsachen zu berühren? Wer kann den Künstler veranlassen nur eine Farbe zu verwenden? Dem Wissen ist alles erschlossen.

- Welchem Zweck kann Wissenschaft dienen, wenn sie mit Vorurteilen aufgebläht ist?
- Der übliche Fehler ist, daß man versucht, den sozialen Aufbau vom wissenschaftlichen zu trennen.
- Auf Vertrauen gegründete Partnerschaft war die erste Form des Zusammenwirkens. So hat die Wissenschaft seit jener Zeit so viele Errungenschaften gezeigt, daß Gemeinschaftsleben nicht nur eine geschäftliche Angelegenheit werden kann, sondern auch eine des Herzens.
- Die Menschen sind nicht abgeneigt, von Veränderungen der grundlegenden Funktionen des Organismus zu träumen. Das Prinzip der embryonischen Empfängnis, der Zerfall der Materie, die Unwägbarkeit von Körpern, willkürlich hervorgebrachte Materialisationen und andere physikalische Neuerungen werden sogar in klerikalen Schriften besprochen. Es hat den Anschein, als ob der Gesichtskreis der Möglichkeiten von früher Kindheit an erweitert und im Laboratorium der exakten Wissenschaften gefestigt werden sollte.
- Viele wären erstaunt zu erfahren, daß ein Magnet aus Metall und der psychische Magnet von derselben Energie aktiviert werden. Diese Grundenergie des Bewußtseins wird von dem alles durchdringenden Element Feuer verbreitet. Die moderne Wissenschaft meidet es allerdings, die Substanz eines Magneten zu erklären. Die magnetischen Ströme in den verschiedenen Substanzen werden wenig beachtet.
- Reine Wissenschaft fürchtet keine Seitengassen. Jetzt lenkt man die Aufmerksamkeit auf die Erforschung der Sekrete, obwohl die alte Medizin seit langem auf die Wichtigkeit der Sekrete hinwies.
- Die Wissenschaft erforscht die Weltgeschichte und man hat sowohl die Epochen der niedersten Erscheinungen, als auch die allmähliche Entwicklung festge-

stellt. Doch Parallellinien des Fortschritts zeichnen kein Bild der Zukunft. Daher möge jeder für sich einen Weg des Fortschritts zeichnen, der zu einer der höheren Welten führt. Die Wissenschaft, die das Nahen neuer Seinsformen enthüllt, wird der Menschheit das feinste Verstehen der Unbegrenztheit verleihen.

- Das Wissen über das Wirken der Affinität und das Wissen über Obliegenheiten der Elemente des Universums in Verbindung zum Organismus des Menschen wird uns zu kosmischen Mitarbeitern machen. Die Erforschung der Eigenschaften der Elemente zur Anwendung für die Menschheit wird die Wissenschaft der Elemente bringen. Die höheren Welten kennen diese höhere Wissenschaft.
- Wenn das Herz auf ferne Erdbeben widerhallt, unsere Haut die von einer Hand ausgehende Wärme sogar auf beträchtliche Entfernung spürt, wie weit stärker vibriert dann das Herz durch menschliche Ausstrahlungen! Gerade diese Eigenschaft wird von der gegenwärtigen Wissenschaft nicht genügend beachtet.
- Durch gewissenhaftes Beobachten werden Fakten in ein genaues System gebracht. In letzter Zeit lenkte menschliche Beobachtung ihre Anstrengungen auf den Spiritualismus, ungeachtet seiner Gefahr, aber es ist weit natürlicher mit Beobachtungen der grobstofflichen Form bereits bekannter Energieerscheinungen zu beginnen. So wird die Stellung der Wissenschaft nicht nur nicht wanken, sondern wird neue Kreise ziehen.
- In Richtung Wissenschaft zu streben verpflichtet vor allem zu genauen Beobachtungen. Jetzt gilt es über die Verfeinerung der in uns aufgenommenen Beobachtungen nachzudenken, so werden wir uns der Grenze der Feinstofflichen Welt nähern.
- Die gegenwärtige Schwierigkeit besteht darin, daß sich Menschen, die kein Vertrauen verdienen, an –

scheinend im Namen der Wissenschaft versammeln. Die Sozialwissenschaften müssen sich ausschließlich mit der Verbreitung des Gedankens als die Grundlage menschlichen Wohls, beschäftigen. So sind im Zeitalter der Entdeckung von Energien die Forschungen im Bereich des Gedankens notwendig.

- Es ist erstaunlich, wie leicht sich die Wissenschaft enge Grenzen setzt und darauf, was sie nicht kennt reagiert.
- Die Wissenschaft hat bereits das Vorhandensein besonderer Organismen festgestellt, die ohne Empfangsgeräte ferne Rundfunkstationen hören können. In der Tat, diese Erscheinung eines feurigen Zustandes enthüllt Wege zur Anerkennung der Möglichkeit des Gedankenempfanges auf Entfernung. Wird das Gesetz der Tonwellen verstanden, kann man dieses Prinzip ergründen. Es ist bedauerlich, daß die Wissenschaft solche Individuen nicht untersucht. Es ist notwendig diese Sachlage zu ändern, denn wie wäre es sonst möglich, verschiedene Erscheinungen, die eine feurige Grundlage haben, zu erforschen.
- Die Soziologen studieren nicht die Erscheinungen geistiger Einwirkungen. Sie überlassen das der Psychologie. Doch diese Wissenschaft studiert in ihrer Oberflächlichkeit gewöhnlich einzelne Individuen, wogegen es notwendig ist, die Erscheinungen des Gesellschaftswesens zu studieren, denn der geistige Einfluß ist außerordentlich machtvoll und seine Verbindung mit kosmischen Vorgängen führt zur Lösung vieler Probleme.
- Es ist traurig, die Abwendung der Wissenschaft von den höchsten Grundlagen des Daseins zu beobachten. Schließlich sind die Wissenschaftler im Zusammenhang mit der Geschichte verpflichtet, den Gesetzestafeln der Vergangenheit Beachtung und Achtung zu

zollen. Das Lesen der Bücher der Heiligen Schriften, der Testamente und der Genesis ist daher empfehlenswert.

- Fälschlich denken die Menschen, die Wissenschaft schließe die Höhere Welt aus. Sie kann irdische Bezeichnungen ändern, doch das Wesen der Grundlage bleibt die Dreieinigkeit.
- Religion und Wissenschaft dürfen ihrem Wesen nach nicht getrennt werden. Feinstoffliches Studium der Materie und des Atoms führt zu dem Schluß, daß Lebensenergie keine Elektrizität ist, sondern Feuer. Auf diese Weise verschmelzen Wissenschaft und Religion zu einem einzigen Prinzip. Materie erweist sich als feurige Substanz und kein bedachter Geist wird leugnen, daß die höhere Kraft Feuer ist.
- Der Aufbau neuer Fundamente umfaßt die Herstellung des Gleichgewichts, sowie das Zusammenwirken von Wissenschaft, Kunst und Leben. Die Zusammenarbeit muß sich nach neuem Verstehen sämtlicher feinstofflicher Prinzipien der Hierarchie vollziehen. Man kann sogar voraussehen, daß eine Umwandlung aller Behauptungen vor sich gehen wird, daß es in der Wissenschaft keine starke Trennung von Geist und Materie geben wird.
- In den Religionen, in der Wissenschaft und allem schöpferischen Tun zeigt sich eine heftige Zersplitterung. Jede Welt steht mit einer anderen in Wechselbeziehung.
- Feuer offenbart sich im Herzen als Impuls, als Anregung des Gedankens, als großer Vereiniger der Welten. Schaffenskraft muß als Vereinigung verschiedener Energien verstanden werden, die vom Geist des Menschen und dem Raumfeuer bekundet werden. Die Wissenschaft der Zukunft wird die Gesetze dieses Einklangs enthüllen, denn es muß die feinstofflichste

kosmische Zusammenarbeit hergestellt werden.

- Würde die Wissenschaft in der Such nach dem feurigen Atom —dem Lebensspender für alle Erscheinungen – tiefer Eindringen, könnten viele grundlegende Ursachen aufgespürt werden.
- Die Wissenschaft sowie die neuesten Entdeckungen können über die feurige Macht viel verkünden. Es ist gleichgültig, auf welchem Wege die Anerkennung der Feurigen Welt wiederkehrt. In der Evolution muß sie jedoch als Grundlage des weiteren Fortschrittes in Erscheinung treten.
- Bedauerlicherweise entspricht die gegenwärtige Zeit völlig der letzten Zeit von Atlantis. Die gleichen falschen Propheten, Erlöser, Kriege, Verrate und geistige Barbarei. Die Tempel wurden ebenfalls entweiht und die Wissenschaft wurde Gegenstand der Spekulation und Zwietracht.
- Wissen ist Kunst, Wissenschaft Methode. Deshalb verstärkt das Element Feuer Kunst und die Schaffenskraft des Geistes.
- Wie sehr entstellen die Menschen den Begriff psychischer Kräfte. Da von der Wissenschaft alle psychischen Faktoren ausgeschaltet wurden, entstand eine scharfe Trennung zwischen Begrenztem und Unbegrenztem.
- Werden Zeichen der Höheren Welt offenbar, dann wandelt sich jede Wissenschaft. Es gibt kein Wissen, das, wenn wahrhaftig beherrscht, die große Verbindung der Welten nicht bestätigen würde.
- Jeder vernünftige Mensch würdigt ein Wort, das der Verteidigung der Wissenschaft gilt.
- Es ist Zeit für die Wissenschaft ihren Horizont zu erweitern und zwar ungehindert durch gelegentliche Bezeichnungen. Unglück im Leben entsteht genauegenommen aus Bezeichnungen.

- Es ist notwendig, jene Wissenschaft zu achten, die den psychischen Lebensbereich erforscht, aber auch gleichzeitig die dem ganzen Dasein anhaftende geistige Verbindung enthüllt.
- Die Wissenschaft wird Apparate entwickeln, mit denen man den Organismus in niedergeschlagenem und begeistertem Zustand vergleichen kann.
- Die Entwicklung der Wissenschaft im letzten halben Jahrhundert ist erstaunlich. Trotzdem hat die Wissenschaft nicht ein Zehntel von dem erreicht, was für diesen Zeitablauf vorgesehen war. Das liegt daran, daß die psychische Energie nicht beteiligt wurde. Es ist äußerst unvernünftig die höhere Energie zu mißachten.
- Wissenschaft ist frei, ehrlich und furchtlos. Wissenschaft kann die Fragen des Weltenalls augenblicklich ändern und aufklären. Wissenschaft ist schön und deshalb unbegrenzt. Wissenschaft duldet weder Verbote noch Vorurteile, noch Aberglauben. Wissenschaft kann sogar im Suchen nach dem Kleinen das Große finden.
- Reines Denken ist nicht nur ein Moralbegriff, sondern auch eine wirkliche Kraftverstärkung. Die Fähigkeit, die Bedeutung der Moralbegriffe zu erfassen, gehört in den Bereich der Wissenschaft. Es ist unzulässig, die Wissenschaft leichtfertig in eine materielle und geistige einzuteilen, diese Grenzlinie besteht nicht.
- Es gibt keine angeborene Synthese ohne unablässige Ausbildung der psychischen Energie. Die Naturwissenschaften behindern die Entwicklung zur Zusammengehörigkeit nicht. Jede erhabene Wissenschaft bringt große Geister hervor.
- Das Volk muß lernen, lernen, lernen! Daher wird die Wissenschaft in all ihrer Größe die Möglichkeit zu Erungenschaften verleihen.
- Die Wissenschaft kann sich nicht jenseits der mecha-

nischen Krise begeben, solange die behindernde Mauer für das Verstehen der Feinstofflichen Welt nicht überwunden ist.

- Infolge nutzloser Unterteilungen ist vieles verlorengegangen. Unter den einzelnen Wissenszweigen konnte sogar eine Art von Feindschaft wahrgenommen werden. Aber die humanitären und angewandten Wissenschaften sind Zweige derselben Wahrheitsbaumes.
- Die Entdeckungen der Wissenschaft verfolgen einen vom Lebensweg abweichenden Pfad, hier zeigt sich eine von wissenschaftliche Instrumenten beherrschte, besondere Art von Barbarei. Buchwissen ist auf keinen Fall Erkenntnis, deshalb wird geraten, das Herz, als Zentrum der Erkenntnis, zu stärken.
- Eine eigene Wissenschaft wird aufzeigen, wie man sich gegenüber verschiedenen Fragen vernünftig zu verhalten hat.
- Die Wissenschaft muß Wege zur höheren Erkenntnis festigen. Die Zeit ist gekommen, in der die alten Wissenssymbole in wissenschaftliche Formeln verwandelt werden müssen.
- In den Schulen muß ein Fach eingeführt werden - die Synthese der Wissenschaften. Damit werden die Studenten erkennen, daß viele Wissenszweige eng verbunden sind. Sie werden sehen, wie groß der Kreis der Wissenschaft ist. Sobald die Studenten mit der Synthese vertraut sind, werden sie ihre eigene wissenschaftliche Tätigkeit bewußter wählen können.
- Die Annäherung der Welten wird im Zeichen der Wissenschaft erfolgen. Man sollte erkennen, daß viele Einzelheiten des großen Prozesses abgesondert und unerwartet erscheinen.
- Es müssen alle Anstrengungen gemacht werden, mit der Wissenschaft zusammenzuarbeiten.
- Die Zusammenfassende und zergliedernde Wissen -

schaft haben sich voneinander getrennt. Um so schwerer ist es Harmonie zu finden.

- Die Wissenschaft der Ausstrahlungen sollte intensiviert werden.
- Die Wissenschaft sollte nicht in eine materialistische und eine idealistische, in eine irdische und eine überirdische eingeteilt werden. Die Wissenschaft der Zukunft wird als Quelle erhabenster Lösungen erscheinen.
- Die wissenschaftliche Forschung der nächsten Zukunft sollte sich den Drüsen und deren Tätigkeit widmen. Die Drüsen besitzen in ihrer Verbindung mit der feinstofflichen Welt eine überaus tiefe Bedeutung. Sämtliche Absonderungen der Drüsen unterstützen den Verkehr mit der Feinstofflichen Welt. Wesen der Feinstofflichen Welt machen sich die Drüsenabsonderungen nicht nur für Materialisationen zunutze, sondern ernähren sich auch von der Drüsensubstanz.
- In den Schulen muß wiederholt werden, wie weitgehend sämtliche Wissenschaftsbereiche miteinander verbunden sind. Man muß vor Vorurteilen warnen, denn sie sind das gefährlichste Hindernis zum Verstehen des Überirdischen. Doch die Stunde ist bereits eingetreten, da die Erkenntnis des Überirdischen eine überaus reale Wissenschaft darstellt.
- Biologie und Ethik sind untrennbar. Philosophische Erkenntnissuche und Wissenschaft zeigten Möglichkeiten der Annäherung an die Höhere Welt auf, doch begriffen auch die Denker, daß die Wissenschaft ohne ein ethisches Fundament eine tote Erscheinung bleiben würde. Die Wissenschaft kann ohne eine lebendige Ethik nicht voranschreiten.
- Es ist an der Zeit; den aus Unwissenheit hervorgebrachten Irrtum hinter sich lassen, der die Wissenschaften in nutzbare und abstrakte einteilte. Sämtliche

Wissenschaft bezieht sich auf das Leben. Ein Gelehrter vermag bei breit angelegten Forschungen nicht vorherzusehen, mit welchen Wissenschaftsgebieten er in Berührung kommen wird. Er versteht, daß trotz der unbegreiflichen Aufteilung der Wissenschaften dennoch ein einigendes Prinzip zwischen ihnen besteht. Man muß daher alle wissenschaftlichen Kurse mit einer philosophischen Begründung beginnen, so wird man die Grundlage für die Einheit des Wissens legen. Bei den gegenwärtigen Forschungen kann jede Wissenschaft neue Horizonte eröffnen.

- Die Erkenntnisse der Wissenschaften können das ethische Niveau der Menschheit heben, wobei man das Bewußtsein jedoch nicht durch Vorurteile anketten darf. Die Wissenschaft muß hingegen in der Erforschung der Gesetze der Natur frei sein. Mögen die Gelehrten sich als wahre Aufklärer erweisen.

Wissenschaftler

- Mit einem Lächeln hört euch die Gegenargumente jenes Wissenschaftlers an, der nichts erkannte.
- In der Zeit der Beschleunigung der Evolution darf der Wissenschaftler nicht abseits stehen.
- Man kann nur staunen, wie Personen, die sich als Wissenschaftler betrachten, die nützlichsten Erscheinungen übersehen. Für sie bleibt jede Entdeckung eines Jahrhunderts eine widerspruchsvolle Hypothese.
- Wenn einst Wissenschaftler Leben unterbrechen – ist es jetzt nicht ihre Aufgabe, Leben bis ins Unendliche zu verlängern?
- Wissenschaftler, die vom Unterbewußtsein sprechen, von Gehirn- und Nervenreflexen, vom tierischen Magnetismus, von Telepathie, sprechen von ein und dem-

- selben, von der psychischen Energie. Doch dieses Wort wird aus unbestimmten Gründen nicht ausgesprochen.
- Die Bedingungen neuer wissenschaftlicher Errungenschaften müssen den Forderungen der Zukunft entsprechen. Würden die Wissenschaftler begreifen, daß ständige Erweiterung dem Wachstum der Wissenschaft zugrunde liegt, dann gäbe es keinen Platz für verbrecherischen Antagonismus (Widerstreit). Jeder Wissenschaftler, der das Gesetz der Bewußtseinserweiterung begreift, hat die Mauer des Vorurteils bereits niedergerissen.
 - Man muß weitreichende Gedanken entfalten, damit die Wissenschaftler, sogar ohne Kenntnis der psychischen Energie, ihre Versuche in allen Naturreichen anstellen können.
 - Schon bald wird man den Wissenschaftlern die kosmischen Pfade an die Hand geben können, aber die Entflammung für das Allgemeinwohl muß noch gekräftigt werden. Besonders jetzt, wo die Lage der Menschen äußerst bedrohlich ist, ist es unumgänglich übereinzukommen, wie man lebt und sich auf die Zukunft ausrichtet. Es ist notwendig, außerhalb erwarteter Richtungen Pläne zu schmieden.
 - Dem Wissenschaftler steht eine große Aufgabe bevor - die Verwandtschaft zwischen einer vulkanischen Eruption und den Formen der Feinstofflichen Welt festzustellen. Aber dies wird ebenfalls bald verstanden werden.
 - Ein Wissenschaftler könnte die berechtigte Frage stellen, wie man Immunität des Herzens erlangt. Das Gleichgewicht zwischen Herz und Bewußtsein verleiht der vereinigenden Substanz den Anstoß. Zuerst möge er sein Bewußtsein reinigen, weil der physische Ballast dem Bewußtsein nicht dienlich ist. Nur ein mittels

Kunst und Befreiung von Knechtschaft gereinigter Gedanke kann das Erblühen des Bewußtseins fördern. Die zweite Forderung für den Wissenschaftler ist, das Herz als selbständigen Apparat zu fühlen und die Reaktionen und Reflexe des Herzens zu beobachten. Dann werden sich auch die ersten Boten des Erfolgs einstellen – Lichtsterne.

- Es ist für die Wissenschaftler jetzt notwendig, das Herz mit sämtlichen Verfahren zu beobachten, und sie werden auf Erscheinungen stoßen, die ihnen nicht ganz verständlich sind.
- Man muß die Wissenschaftler bitten, freundschaftlich miteinander zu verkehren, damit die wertvollen Beobachtungen nicht durch Feindschaft und Ablehnung zerstreut werden.
- Warum ist es so schwierig, Beobachtungen aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen in Wechselbeziehung zu bringen? Die Zeit naht, in der unter Wissenschaftlern verschiedener Wissenszweige völlige Übereinstimmung erforderlich sein wird. Es wird notwendig sein, Wiederentdeckungen alter Kulturen mit mechanischen und physischen Beobachtungen zu vereinen. Zusammen mit Skeletten von Riesen wird man Gegenstände finden, die die vielfältigsten Beobachtungen erfordern werden. Und schließlich wird in Zusammenhang mit seltsamen Veränderungen unseres Planeten das alte Wissen der Sternkunde erforderlich sein. Um den Horizont neuer Forscher zu erweitern, ist eine vernünftige Einigkeit erforderlich.
- Der Menschheit könnten viele nutzbringende Forschungen übergeben werden, wenn die Wissenschaftler die große Bedeutung der Herrschaft des Geistes verstehen würden. Aber die „Buchgelehrten“ anerkennen die gewaltige Kraft – die Herrschaft des Geistes – nicht.

- Die Wissenschaftler müssen vor allem für die Unschädlichkeit einer neuen Substanz verantwortlich sein.
- Sendungen aus der Höheren Welt an Wissenschaftler werden nicht auf die Materie beschränkt sein, sie werden den Gedanken zu einem erweiterten Horizont zwingen. Auf diese Weise werden von der Höheren Welt Aufgaben mit großem Wirkungsbereich gegeben.
- Jede Erscheinung erfordert wissenschaftliche Erforschung, doch wenn selbst der Wissenschaftler ohne Vorstellungskraft ist, wie wird er dann wissenschaftliche Apparate nutzen können?
- Man kann fleißige Gelehrte sehen, die bedeutsames Material sammeln, ohne es jedoch zu einer herrlichen Erleuchtung zusammenfassen zu können. Auf der anderen Seite lassen sich Gelehrte finden, die sogar mit geringen Mitteln Erfolg haben und zu nützlichen Neuerungen gelangen. Sie sind fähig, die psychische Energie anzuwenden, vielleicht bewußt und wenn unbewußt, dann ohne ihr zu widerstreben.
- Stellt eine Liste hervorragender Gelehrter zusammen, die bereits Arbeiten über die feinstofflichen Energien durchführen. Ihr werdet sehen, daß sich in verschiedenen Ländern eine Bewegung vollzieht, die jedoch noch ohne Einigung ist. Die Gelehrten nähern sich der psychischen Energie jeweils auf ihre Weise. Würden diese voneinander getrennt verlaufenden Versuche sich in Einigkeit gegeneinander verstärken, würden sie die Wissenschaftler lehren, die Forschungen ihrer Mitbrüder zu achten.

* * *

Wünsche sind Antriebskräfte
Wunder sind Unkenntnisse von Gesetzen

Zusammenfassung

Die Tatsache, daß alles lebt - das Sichtbare und das Unsichtbare, das Kleinste und das Größte - ist die Grundlage und Gesetz aller wahren Weisheitslehren. Leben existiert in unendlicher Verschiedenheit und unendlichen Formen, wobei Alles mit Allem verbunden ist und sich gegenseitig beeinflußt. Eine Trennung zwischen Geist und Materie gibt es nicht, denn Materie ist verdichteter Geist und daher ist Materie dem Geist zugänglich. Das alles sind Aussagen der Weisheitslehren, die jedoch von den modernen Wissenschaften nicht anerkannt werden, weil ihr Denken auf der Basis des Materialismus gründet.

So ist z.B. die Geheimlehre angehäufte Weisheit der Zeitalter, die von zahllosen Sehern immer wieder geprüft wurde. Aber die moderne Wissenschaft glaubt nicht an die „Seele der Dinge“ und verwirft daher das ganze System, obwohl sie heute schon in die kleinsten Dinge eingedrungen ist, jedoch die Ursachen und Zusammenhänge, die in den Weisheitslehren dargestellt werden, noch nicht erkannt haben. Dabei geht es nicht darum, daß es in den Wissenschaften wenige Seher gibt, sondern darum, daß die Forscher sich die Weisheitslehren zu eigen machen, und deren Aussagen mit modernen Mitteln bestätigen und damit anwenden.

Die neuen Energien (das Raumfeuer), die seit Eintreten unseres Sonnensystems in das Tierkreiszeichen Wassermann auf die Erde einströmen, verändern die Natur und alles Leben, auch das des Menschen. Hier ergibt sich nicht nur ein globaler Denk- und Forschungsansatz, son-

dem ein kosmischer. Wenn die moderne Wissenschaft in all ihren Splitterungen, mit den Weisheitslehren zusammenarbeitet, dann entsteht eine neue kosmische Wissenschaft, die nicht nur den Planeten Erde, sondern auch den Menschen erforscht. Alles Äußere ist eine Widerspiegelung des Inneren.

Hier werden die archaischen Weisheitslehren der Geheimlehre, der Theogenesis, der Mahatma-Briefe und der lebendigen Ethik herangezogen.

* * *



Karin Priebisch